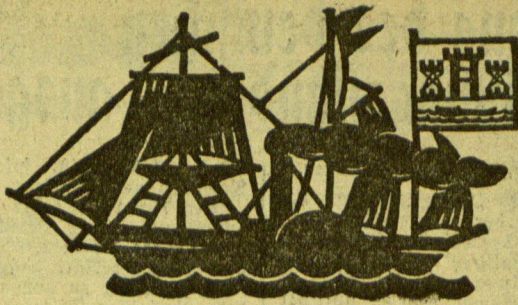


Erstausgabe taglich nachmittags 5 Uhr, auher an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Fur Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit.



Anzeigen kosten fur den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 80 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Fuhrende Tageszeitung des Memelgebiets und des ubrigen Litauens

Nummer 11

Memel, Donnerstag, den 14. Januar 1932

84. Jahrgang

Ein Jahr Direktorium Böttcher

* Memel, 13. Januar.

Am 12. Januar dieses Jahres war das Direktorium Böttcher ein Jahr im Amt.

Von den Direktorien, die das Memelgebiet bisher verwaltet haben, unterscheidet sich dieses vor allem durch die Tatsache, das es auf parlamentarischer Grundlage ruht.

Mit dem Direktorium Böttcher nun ist die Landtagsmehrheit und damit auch die Mehrheit der Bevölkerung einverstanden.

Dabei wird es schwer fallen, die von bestimmter Seite zu durchsichtigen Zwecken aufgestellte Behauptung, das Direktorium wolle nicht eine Verständigung mit der Zentralregierung, zu beweisen.

Neben diesen außerordentlichen Schwierigkeiten politischer Natur, denen mit Ruhe und Würde zu begegnen ein großes Maß von Selbstverleugnung und eine feste Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der vertretenen Sache erfordert, hat die Verschärfung der Wirtschaftskrise dazu beigetragen, das gerade für dieses Direktorium die Arbeit so außerordentlich schwierig geworden ist.

Hitler-Denkschrift an Hindenburg

Nein glattes Nein? — Der Reichspräsident befiehlt: Das Ganze halt! — Der Volkswahl auf breitmöglicher Grundlage entgegen

enb. Berlin, 13. Januar.

Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler seine Antwort auf die Frage wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten in Form einer längeren Denkschrift dem Reichspräsidenten direkt, nicht aber der Reichskanzlei, übermittelt.

Sie enthält eine ausführliche Darlegung der juristischen Bedenken, die nach nationalsozialistischer Auffassung einer parlamentarischen Lösung von der verfassungsrechtlichen Seite her entgegenstehen.

Der Reichspräsident hat den Reichskanzler nunmehr gebeten, von weiteren Verhandlungen abzusehen. Damit ist die Aktion Dr. Brüning's nunmehr abgeschlossen.

... und ein Schreiben an Brüning

enb. Berlin, 13. Januar. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, hat folgendes Schreiben an Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet, das gestern abend dem Reichskanzler durch Hauptmann Goering persönlich überreicht wurde:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister, General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern.

Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, das die R. S. D. P. bei aller Berechnung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen.

Die verfassungsrechtlichen, außen- und innenpolitischen, sowie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in einer eingehenden Darlegung umgehend zu stellen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler

Ihr sehr ergebener

Adolf Hitler.

hat die Verwaltung des Memelgebiets unter solchen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen arbeiten müssen, wie die augenblickliche. Das erste Jahr des Direktoriums Böttcher ist auch das eines ständigen und, was die Landwirtschaft anbetrifft, geradezu katastrophalen Niederganges der Wirtschaft.

Hindenburg nimmt Brüning's Bericht entgegen

enb. Berlin, 13. Januar. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittags Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag.

Zwei Möglichkeiten

enb. Berlin, 13. Januar.

Nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers um die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ergebnislos geworden sind, beschäftigt man sich in politischen Kreisen stark mit der Frage der weiteren Entwicklung.

Für die Einleitung der Volkswahl gibt es, nach Ansicht politischer Kreise, zwei Möglichkeiten: Erstens eine Initiative der Parteiführer. In dieser

Richtung sind auch bereits Bemühungen im Gange, und zwar hat sich bereits Herr Graf Westarp mit den Führern der anderen Gruppen der gemäßigten Rechten und der Mitte in Verbindung gesetzt, um entsprechende Schritte einzuleiten.

Ein zweiter Weg geht in der Richtung, das die Wiederanstellung Hindenburgs durch ein Gremium führender Persönlichkeiten des deutschen Volkes behandelt wird, die nicht in erster Linie und ausschließlich Politiker sind.

Regierungsbrüchigkeit in Paris

Zunächst Halbdemission — Verhandlungen mit den Radikalen gescheitert

enb. Paris, 13. Januar.

Die Bestrebungen des französischen Ministerpräsidenten Laval, sein Kabinett in eine nationale Konzentrationsregierung umzuwandeln — in diesem Zusammenhang wurde, wie bekannt, das Ende des Außenministeriums Briand gemeldet, haben gestern abend zu der Demission des gesamten Kabinetts geführt.

Dem Rücktritt der Regierung war eine Besprechung zwischen Laval und Briand und eine Sitzung des Kabinettsrates vorausgegangen; letztere hatte das Ergebnis, das die Minister und die Unterstaatssekretäre Laval ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hatten, was also bereits als eine Art Halbdemission bewertet werden mußte.

Ihre sehr ergebener

streben den Interessen der einzelnen Berufe und Stände den Ausgleich zu schaffen, der im Interesse des Ganzen unbedingt notwendig ist.

treten zu lassen, denn er wisse, das die Sozialisten durch die Beschlüsse ihrer Partei gebunden seien. Er hoffe aber, die Unterstützung der Radikalen Partei zu erlangen, deren hervorragendes Mitglied Herriot er das Portefeuille des Auswärtigen anzubieten beabsichtige.

„Eine sehr freundschaftliche Aussprache mit Briand“

enb. Paris, 13. Januar.

Ministerpräsident Laval hatte gestern vormittag die angekündigte Unterredung mit Außenminister Briand. Er gab im Anschluß folgende Erklärung ab: Ich hatte eine sehr freundschaftliche Aussprache mit Briand. Wir sind in allen Fragen einig gewesen. Ein Kabinettsrat tritt in einer halben Stunde zusammen.

Ueber den Kabinettsrat, der gestern mittag abgehalten wurde, gab Ministerpräsident Laval folgende Kommunique aus: Der Ministerpräsident hat seine Kollegen über die Lage unterrichtet und seinem Willen Ausdruck gegeben, am Vorabend der wichtigen internationalen Konferenzen sämtliche Regierungsparteien an der Leitung der Geschäfte zu beteiligen.

(Siehe auch 2. Seite)

und auf diesem Wege ganz bestimmte politische Ziele zu erreichen. Die Resolutionen, die der Verband der Landwirtschaft in seinen Versammlungen annehmen läßt und die sämtlich darauf hinauslaufen, der Landtag solle aufgelöst werden und das Direktorium müsse zurücktreten, zeigen das mit aller Deutlichkeit.

Das Direktorium wird, das hat es bisher gezeigt, sich durch diese skrupellose Agitation der Deber und Schreier nicht von dem als richtig erkannten Wege abdrängen lassen. Es hat in dem ersten Jahr seiner Tätigkeit sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf kulturellem Gebiete in fleißiger und pflichttreuer Arbeit und unter den schwierigsten Verhältnissen Kapazität geleistet.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebiets hat in diesem ersten Jahr der Tätigkeit des Direktoriums Böttcher die Ueberzeugung gewonnen, das die Regierung unseres Gebietes sich in guten und festen Händen befindet.

Die litauisch-polnischen Verhandlungen

auf der Tagesordnung des Völkerbundes

ss. Kannaß, 13. Januar. (Eigene Drahtmeld.) Die Tagesordnung der bevorstehenden 67. Session des Völkerbundes, die am 25. Januar beginnt, enthält als 22. Punkt die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen. Wörtlich lautet der 22. Punkt der Tagesordnung: „Die gegenwärtige Lage der polnisch-litauischen Verhandlungen“.

Es handelt sich um die Frage der Freigabe des Transitverkehrs zwischen Landworoow und Koschedary, die bekanntlich von dem Haager Gerichtshof am 15. Oktober 1931 zugunsten Litauens entschieden worden ist. Obgleich die Entscheidung des Haager Gerichtshofes nur die Geltung einer gutachtlichen Meinerung hat, wird der Völkerbund den Haager Spruch doch nicht umgehen können. Die Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes hat sich seinerzeit allerdings für die Freigabe dieser Verkehrslinie ausgesprochen.

Der halbamtliche „Nietuwas Aidaz“ hebt hervor, daß der Völkerbund jetzt keinen Anlaß hat, auf Litauen zwecks Aufnahme der Verkehrsbeziehungen zu Polen einen Druck auszuüben. Das Blatt erwartet deshalb, daß die Transitfrage diesmal ohne größere Diskussion liquidiert werden wird. Der polnische Außenminister Jaleski vertritt bekanntlich die Ansicht, daß durch den Haager Spruch die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen noch nicht erledigt worden ist. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Polen versuchen wird, diese Frage von neuem aufzurollen, insbesondere im Zusammenhang mit den Faktverhandlungen mit Sowjetrußland. Die Haltung der litauischen Delegation ist durch den Haager Spruch von vornherein bestimmt.

Ausschaltung der Parteien bei den Seimwahlen?

ss. Kannaß, 13. Januar. (Eigene Drahtmeld.) Die hier zuverlässig verlautet, wird das neue Seimwahlgesez in nächster Zeit vom Innenministerium endgültig ausgearbeitet und dem Ministerkabinett zur Verabschiedung überreicht werden. Der Text des Gesetzes wird auch der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die Seimwahlen sollen verfassungsmäßig, d. h. durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Abstimmung nach dem Verhältniswahlrecht erfolgen. Wahlberechtigt soll jeder litauische Staatsangehörige sein, der das 21. Lebensjahr erreicht hat. Das passive Wahlrecht sollen diejenigen besitzen, die das 20. Lebensjahr erreicht haben. Die Kandidaten für den Seim sollen nicht von den Parteien aufgestellt werden dürfen; die Parteien sollen vielmehr ausgeschaltet werden.

Was wird die Bank von Frankreich tun?

enb. Paris, 13. Januar. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich gestern mit den Verhandlungen des Verwaltungsrates der B. F. S. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Veto des französischen Delegierten, des Gouverneurs der Bank von Frankreich Muret, vorgelegen habe, das, falls er darauf bestünde, zur Folge haben könnte, daß auch die B. F. S. ihren Anteil an dem Reichsbank gewährten Kredit nur vorübergehend und zwar auf einen Monat verlängern würde. Es handelte sich also um 50 Millionen Dollar, während die andere Hälfte des Kredites nicht in Frage stehe. Die Stellungnahme des französischen Delegierten wird von den Blättern als eine ernste Warnung an Deutschland bezeichnet.

Zu diesen Pariser Meldungen erfahren wir, daß der Beschluß der B. F. S. diesmal wörtlich der gleiche gewesen ist, wie bei der vorigen Verhandlung über die Verlängerung des Reichsbankkredits. Der Beschluß lautet, wie bereits gemeldet, dahin, daß der Kredit für drei Monate verlängert wird, unter dem Vorbehalt, daß die in diesem Kredit beteiligten Notenbanken ebenfalls einer Verlängerung um drei Monate zustimmen. Außerhalb der Verhandlungen wird jedoch von Muret, als Gouverneur der Bank von Frankreich, mitgeteilt, daß angesichts der politischen Lage sein Institut nur eine Verlängerung um einen Monat für vertretbar halten werde. Das Verhalten der Bank von Frankreich, auf das in den Pariser Meldungen Bezug genommen wird, bleibt nunmehr abzuwarten. Zu einem offiziellen Vorgehen irgendwelcher Art von deutscher Seite liegt kein Anlaß vor, weil die Beschlüsse der B. F. S. normal verlaufen sind. Sollte jedoch die Bank von Frankreich eine nur einmonatige Verlängerung beschließen, so ist der Sachverhalt jedenfalls bis zum 4. März, also über die Lausanner Konferenz hinaus, geregelt. Es ist jedenfalls festzustellen, daß Muret weder ein Veto eingelegt hat, noch daß irgendein Antrag des Reichsbankpräsidenten in Basel abgelehnt worden ist.

Der Ruf nach einer „neuen Persönlichkeit“

enb. Paris, 13. Januar. Die stiefle Morgenpresse beschäftigt sich selbstverständlich sehr ausführlich mit dem Rücktritt des Kabinetts Laval und mit der Frage, wie sich die kommende Regierung gestalten werde.

„Matin“ erklärt, gewisse radikale Führer hätten zum Ausdruck gebracht, daß sie in eine Konzentrationregierung nur eintreten könnten, wenn diese nicht als eine reine Fortsetzung der gegenwärtigen Regierung erweise, sondern wenn sie ihren Ausdruck in der Bildung einer neuen Regierung finden würde, an deren Spitze eine neue Persönlichkeit stehe. Angesichts der Ablehnung der Radikalen glaubt der „Matin“, daß das neue Ministerium das gleiche sein wird wie das zurückgetretene, lediglich mit Neubesetzung der bisher von Briand und Maginot eingenommenen Posten.

Die Herriot nachstehende „Ere Nouvelle“ betont, daß die Radikalen sich nicht an einer Mehrheit beteiligten, die so vollständig durch die Rechte beherrscht worden sei. — „La République“ vertritt wie „Ere Nouvelle“ die Ansicht, daß der Rücktritt des Kabinetts erfolgt sei, um Briand von seinem Posten zu entfernen. — Einige Blätter, wie der sozialistische „Populaire“ und das radikale „Ouvre“, lassen durchblicken, daß der Präsident der Republik an der Bildung einer aus breiter Grundlage geschaffenen Konzentrationregierung festhalten möchte, allerdings unter anderer Führung. „Ouvre“ nennt in diesem Zusammenhang Paul Doucours.

„Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes — ausgeschlossen!“

enb. Berlin, 13. Januar.

Unter der Überschrift „Investigation“ hat Oberpräsident Noske in der gestrigen Ausgabe der „B. Z. am Mittag“ zu der von einem französischen Hauptjournalisten in Genf kürzlich verbreiteten Meldung Stellung genommen, daß in französischen Kreisen die Absicht bestehe, auf der kommenden Abrüstungskonferenz den Antrag auf Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen vorzulegen.

Eine solche „Investigation“, führt Oberpräsident Noske u. a. aus, wäre der Ausdruck von „Machanismus mit tödlicher Wirkung“. Evident in erster Reihe für den Völkerbund, der noch garnicht recht zum Leben gelangt sei. Unter Hinweis darauf, daß Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei und andere Staaten der deutschen militärischen Macht an Rüstungen zu Wasser, Land und in der Luft überlegen sind, erklärt Noske: „Aber die deutschen Rüstungen gibt es keine Feststellungen mehr zu treffen. Deutschland habe nicht einmal das militärisch ausgeübt, was ihm nach dem Versailler Diktat zu tun möglich war. Es folle innerhalb des deutschen Volkes kein Streit darüber gehen, daß das anzuschließen sei, was Deutschland nach Versailles an Rüstungsmöglichkeiten geblieben ist, solange die Abrüstung der Nachbarn nicht erfolge.“

Schweres Bobunglück in Schreiberhan

Bob rast über die Kurve hinaus ins Publikum — Eine Tote, fünf Schwer-, zehn Leichtverletzte

enb. Schreiberhan, 13. Januar. Am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich bei den Deutschen Biererbobmeisterschaften in Schreiberhan auf der Zedelfall-Bobbahn ein schweres Unglück. Nachdem bereits am Vormittag bei den Vorläufen der Deutsch-Böhme Schwarzbach mit seinem Bob zu Fall gekommen war und mit einem schweren Schädelbruch und einer Unterleibsverletzung ins Schreiberhaner Krankenhaus eingeliefert worden war, fuhr beim ersten offiziellen Lauf der Bob Poitz vom Schreiberhaner Bobklub in der ersten Kurve infolge zu hoher Geschwindigkeit über die Kurve hinaus ins Publikum hinein und zerstückte an den Fichten.

wb. Schreiberhan, 13. Januar. Wie sich nachträglich herausstellte, hat das Unglück, das sich gestern nachmittag bei der Deutschen Biererbobmeisterschaft auf der Zedelfallbahn ereignete, viel schwerere Folgen gehabt, als ursprünglich angenommen wurde. Die etwa 30jährige Frau Major Berger aus Kößelndroba wurde sofort getötet, die 54jährige Frau Amtsgerichtsrat Theisinger aus Breslau so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Weitere fünf Zuschauer liegen mit schweren Verletzungen in den Schreiberhaner Krankenhäusern. Zehn Leicht-

verletzte haben inzwischen ihre Wohnungen aufsuchen können und die Fahrer des gestürzten Bobs „Bob“ konnten in häusliche Pflege entlassen werden. An der Unglücksstelle befand sich auch eine Schülergruppe der Oberrealschule Wilmersdorf, die mehrere Leichtverletzte und einen Schwerverletzten zu beklagen hat.

Ein Untersuchen des deutschen Rüstungsstandes auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes werde nicht erfolgen. Die französische Regierung habe bereits erklärt, daß sie nicht beabsichtige, einen solchen Antrag zu stellen. Trotz des Artikels 213 des Versailler Diktates, erklärte Oberpräsident Noske, würde ein derartiger Beschluß auch in Zukunft nicht ausführbar sein, es sei denn, daß der Völkerbund mit Zustimmung einer deutschen Regierung, gleich wie sie zusammengefaßt sei, eine fremde militärische Besetzung Deutschlands beschließt. Eine fremde militärische Untersuchungskommission käme nicht noch einmal auf deutschen Boden. Mit Recht würde der deutsche Staatsmann, der sich mit einer neuen Untersuchung der deutschen Rüstungen abfinden wollte, wie ein rüddiger Hund erschlagen werden.

Der Artikel schließt: „Wer von der Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen spreche, will lediglich die Feststellung vor aller Welt verhehlen, daß die Siegerstaaten bisher ihre im Versailler Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkerbundsatzung übernommenen Verpflichtungen zur eigenen Abrüstung nicht gehalten haben.“

Zwölf „Garrasani-Elefanten“ verbrannt

enb. Berlin, 13. Januar.

Im Zirkus Sarrasani, der seit einigen Wochen in Antwerpen gastiert, ist, wie die „B. Z.“ meldet, heute nacht in der Garderobe ein riesiges Feuer ausgebrochen. Neben der Garderobe befindet sich der Elefantenkäfig. Zwölf Tiere, die man nicht mehr von den eisernen Ketten befreien konnte, verbrannten, während die anderen in wilder Panik zu flüchten versuchten. Die Polizei schloß auf die Elefanten, von denen einer getötet wurde. Da außerdem der gesamte Kostümbestand vernichtet ist, wird der Sachschaden auf etwa eine Million Mark geschätzt. Es ist unmöglich, die Vorstellungen fortzusetzen.

Die Antipathien der Bevölkerung gegen den Zirkus waren sehr groß, so daß man annimmt, das Großfeuer sei durch Brandstiftung entstanden.

Niederlage des „Verbandes der Landwirtschaft“

Die vom „Verband“ einberufene Versammlung in Pilsen bringt ein Hoch auf die Landwirtschaftspartei aus — Etwas über die „kleine“ Steuerlast in Großlitauen

Ein eifriger Mitarbeiter der großlitauischen Bewegung im Memelgebiet äußerte kürzlich auf eine Bemerkung, daß die „Apokalypse“ Lafer und Aschmutat, die erneut zur „Befreiung“ der Landwirte im Memelgebiet angesandt sind, doch recht maßig seien, in einem Anfall von Offenheit: „Ja, was sollen wir machen, es sind keine besseren Kräfte vorhanden; aber ihre Mängel erkennen sie reichlich durch Mäßigkeit.“ Man muß zugeben, daß sowohl der hochtrotzende Herr Aschmutat, der mit seinem wenig ins Gewicht fallenden Pfland unentwegt im Memelgebiet herumzieht, wie wiesand Jakob mit seinem Erbteil, als auch der Landtagsabgeordnete Lafer-Jagst, (dem Abgeordneter Subbia in der letzten Landtagsession zurief, er sei der Clown des Landtags), sich tatsächlich recht eifrig als politische Seelenkämpfer betätigen. Sie haben im Memelgebiet bereits zahlreiche Versammlungen abgehalten und die Sache klappete bisher einigermaßen. Beide hatten ihr Sprachslein schon recht gut auswendig gelernt und konnten es ohne allzu viel zu flöttern, in den Versammlungen heragen. Wie alle politischen Dilettanten, die unter der Maske eines Redners auftreten, hofften auch sie auf die Urteilsoffizier der memelländischen Bauern. Zum Teil hatten sie bisher auch nicht falsch spekuliert; man braucht jemanden, der in Not ist, nur zu sagen: „Dir muß unbedingt geholfen werden“, dann wird man stets geneigte Ohren finden. Wie gesagt, die „Befreiungsversuche“, die in letzter Zeit recht eifrig an der memelländischen Bauernschaft vorgenommen werden, ließen sich recht gut an, und das in diesen „Betriebs“ von irgendwo investierte Kapital schien reichlich Zinsen tragen zu wollen. Leider wurde der „Siegeszug“, der in der großlitauischen Presse mit kaum verhaltenem Triumphgeklöse begrüßt wurde, gestern in Pilsen recht unliebsam unterbrochen.

Der etwas mühsam und gewaltsam ohne ersichtliche Notwendigkeit auf die schwachen Beine aufgestellte „Verband der Landwirtschaft“, der jahrelang völlig von der Bildfläche verschwunden war, hatte gestern nachmittag 4 Uhr im Gasthaus Müller in Pilsen eine Versammlung aberaumt. Zugleich mit dem Hauptredner des Abends, Besther Aschmutat-Aschmutan, (Kreis Pögegen) traf auch der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei, Gutsbesther Conrad-Althof ein. Etwa 200 Personen hatten sich versammelt, als Besther Kurmies-Schattner gegen 4 1/2 Uhr die Versammlung eröffnete. Der Versammlungsleiter begrüßte in einer kurzen Ansprache auch Gutsbesther Conrad, den Vorsitzenden der Landwirtschaftspartei.

Sodann erhielt der Referent des „Verbandes der Landwirtschaft“, Aschmutat, das Wort. Gewissermaßen um sich zu entschuldigen, erklärte er von vornherein, daß er keine großen Vorträge halten könne. „Wir wissen“, sagte der Redner u. a., „daß es uns schlecht geht, daß wir Landwirte kaum einen Verdienst haben. Im Herbst freuten wir uns auf den Lohn unserer Arbeit, aber wir haben überall Schulden machen müssen. Wenn die Löhne und Steuern in demselben Maße zurückgegangen

wären, wie die Preise unserer Produkte, dann könnten wir zufrieden sein.“ Auf einen Zwischenruf, daß das Meiste, was der Landwirte erarbeite, von einer gewissen Seite aufgelesen wird, entstand eine große Unruhe, und dem Redner wurden wenig schmeichelhafte Worte zugerufen. „Es ist unsere Pflicht“, so fuhr er fort, „dafür zu sorgen, daß die Last nicht allein auf die Schultern der Landwirte abgewälzt wird. Im Memelgebiet ist der Verwaltungsapparat zu groß; in Deutschland ist man bezüglich der Beamten radikal vorgegangen und hat viele von ihnen entlassen. Es muß eine Operation vorgenommen werden.“ Als der Redner sagte, er sei auf vielfachen Wunsch hergekommen, entstand wiederum eine große Unruhe, die zu einem Tumult auszuarten drohte. Allmählich gelang es unter Mitwirkung des Gutsbesthers Conrad, die Gemüter zu beruhigen. Der Redner sagte am Schluß seiner Ausführungen, daß das vom Landtags abgenommene Notopfergesetz nicht viel einbringe. Er bemerkte weiter, daß viele Gemeindevorsteher sich an ihn mit der Bitte gewandt hätten, er solle Versammlungen abhalten, damit man in Steuerfragen einheitlich vorgehen könne. Mit der Mahnung zur Einigkeit schloß er seine Rede.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei, Gutsbesther Conrad, der darauf zu Wort kam, sagte u. a., daß, als der Landtag 1930 zusammentrat, sich die Krise schon abgezeichnet habe. Zur Steuerfrage sagte er, daß nach dem neuen Gesetz nur der Landwirt Einkommensteuern zu zahlen brauche, dem ein Einkommen nachgewiesen wird. Auch die Ergänzungsteuer habe nur der zu zahlen, der zur Einkommensteuer verpflichtet wird. Der Redner verbreitete sich dann ausführlich über die Kreissteuern und -Schulden und erwähnte, daß man dem Landtag die Forderungen nicht diktiert könne. Es käme darauf an, wieviel Hände sich hochheben, wenn über etwas abgemittelt wird und die Bevölkerung wisse, daß die Landwirte im Landtag nicht in der Mehrheit seien. Aber das, was man trotzdem erreicht habe, sei schon eine große Erleichterung für die Landwirte. Ein trauriges Kapitel sei die Aufwertung, die jetzt nicht mehr tragbar sei. Auch die vom Direktorium eingebrachte Vorlage, die eine Widmung der Härten des Aufwertungsgesetzes herbeiführen wollte, sei abgelehnt worden. Aber es sei in dieser Hinsicht wenigstens ein Anfang gemacht worden. Ueber das vom Landtag abgenommene Notopfergesetz sagte der Redner, daß man sich von vornherein darüber klar gewesen sei, daß dieses Notopfer zu gering sei. Mehr habe man nicht herauslösen können. Aber die Landwirtschaftspartei werde weitergehende Forderungen stellen. In Deutschland habe man ähnliche Fragen auch nicht auf einmal lösen können. Ueber die Preise für landwirtschaftliche Produkte sagte der Redner, daß die Stützung der Schweinepreise durch die Zentralregierung eine große Hilfe gewesen sei. Landtagsabgeordneter Lafer verlange, daß das Direktorium ebenfalls Preisstützungsaktionen einleite, aber man müsse, daß die Zentralregierung allein zur Stützung der Schweinepreise viele Millionen ausgegeben habe, die dem Direktorium nicht zur Verfügung

stehen. Selbst die Zentralregierung habe die Stützungspreise in der bisherigen Höhe nicht mehr aufrecht erhalten können. Nicht das Direktorium, sondern die Zentralregierung könne auf die Preise etwas einwirken. Zur Frage der Verbilligung der Zinsen erwähnte der Redner, daß ein entsprechender Antrag im Landtag eingegangen sei. Aber der Gouverneur des Memelgebietes habe sich gelegentlich der Vollerammlung der Landwirtschaftskammer gegen einen Eingriff in die Kapitalwirtschaft ausgesprochen. Wenn der Vertreter der Zentralregierung eine derartige Meinung äußere, dann könne das Direktorium in dieser Angelegenheit allein nichts anrichten. Wenn die Zinsen nicht gesenkt werden, dann sei der Zusammenbruch in kürzester Zeit unvermeidlich. Lafer und Aschmutat, die doch anscheinend sehr gute Beziehungen zur Zentralregierung haben, sollten, wenn sie den Landwirten wirklich helfen wollen, dafür streben, daß von Kannaß aus etwas getan wird, um die Zinsen zu senken.

Der Redner widerlegte unter lebhaftem Beifall der Anwesenden einige in der großlitauischen Presse wiedergegebene Äußerungen der Herren Lafer und Aschmutat, die diese auf vorangegangenen Versammlungen in anderen Orten gemacht haben. Die Ausführungen des Redners waren Herrn Aschmutat sichtlich unangenehm, denn er war anscheinend bisher gewohnt, daß alle seine Ausführungen ungeprüft geglaubt werden. In seinen Erwiderungen, die er später machte, zeigte er recht deutlich, daß er von fast all den Angelegenheiten, die er in seinen Versammlungen behandelte, vielfach nur recht unklare Vorstellungen hat und ziemlich leichtfertig mit Zahlen und Angaben operiert. Er fand — ob vor Lafer oder Aschmutat, war nicht klar ersichtlich — nur mit Mühe die Worte zu einer sehr „lahmen“ Verteidigung, die ihm recht oft ironische Zurufe aus der Versammlung einbrachte.

Gutsbesther Conrad sagte am Schluß seiner Ausführungen, daß vor der Wahl des ersten Landtags auch der satfam bekannte Herr Kombrink in ähnlicher Weise, wie die Herren Lafer und Aschmutat, mehr laut als sachlich tätig gewesen sei, und zwar sehr zum Schaden der Landwirtschaft. Er bezeichnete den Abgeordneten Lafer als Drahtzieher der mit viel Geschrei in Szene gesetzten „Reinigungsaktion“ und schloß mit der eindringlichen Mahnung zur Einigkeit. Der ungewöhnlich starke Beifall zeigte, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Die nun folgenden Ausführungen des Landtagsabgeordneten Bertuleit waren kaum weniger interessant und wirksam. Auf den Vorwurf, den Herr Aschmutat eingangs seiner Rede gemacht hatte, daß bei den Beamten im Memelgebiet Vetterwirtschaft herrsche, erwiderte er treffend, daß diese angebliche Vetterwirtschaft von großlitauischen Direktoren eingeführt sei. Der Redner verbreitete sich eingehend über die hohen Einfuhrzölle und zahlreiche Zurufe aus der Versammlung bezeugten, daß er einen recht schmerzhaften Punkt berührt hatte. Er behandelte auch das Thema „Schuldenabgaben“ und sagte, als er auf die Sozialversicherung zu sprechen kam, daß Herr Aschmutat die Neuordnung der Sozialversicherung anscheinend wohl gelesen, aber nicht begriffen habe. Seine Ausführungen fanden ebenfalls lebhaften Beifall.

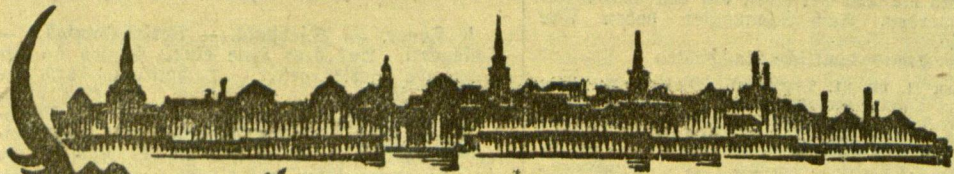
Die Diskussion war recht reg. Ein Redner von der großlitauischen Seite lobte das Steuersystem in Großlitauen. Die Steuern seien dort sehr niedrig. (Aus der Versammlung wurde ihm angerufen, daß es dort aber auch nur recht wenige Straßen gebe.) Diesem Redner erwiderte zunächst Gutsbesther Sundsörfer-Corallich, daß die Verhältnisse in Litauen bekanntlich keineswegs so günstig seien. Er sprach u. a. von einem „Voch im Osten“, das dem Memelgebiet große Kosten verursache. Unsere Straßen würden zu einem nicht geringen Teil von großlitauischen Landwirten zerbauen, die zu den Märkten im Gebiet kommen, die aber keine Beiträge zur Unterhaltung der Straßen zahlen. Die memelländischen Gefährtisse seien zu einem nicht kleinen Teil von aus Großlitauen stammenden Leuten bevölkert, die auf Kosten der Allgemeinheit unterhalten werden müssen. Der Redner sagte am Schluß seiner Ausführungen, daß man gute Erben kaum loswerden könne, weil diese Frucht aus dem Auslande eingeführt und hier verkauft wird.

Landtagsabgeordneter Bertuleit fügte hinzu, daß die Steuern in Großlitauen gar nicht so gering seien. Er wohne jenseits der Grenze bei einem Grundstück von etwa 80 Morgen. Dieser habe Anfang des vorigen Jahres 60 Lit Steuern gezahlt. Etwas vier Wochen vor Beisitzung sei der Steuerzahler gekommen und habe nochmals 100 Lit verlangt. Es werde wohl niemand behaupten können, daß diese Steuerlast klein sei. Herr Aschmutat, der ebenfalls mehrmals zu Worte kam, sagte u. a., daß es nicht angebracht sei, daß die Beamten in dieser schweren Zeit schwelgerisch leben. Die hohen Zollmauern seien ebenfalls ein großer Fehler, auch seien zu viel Banken vorhanden. Auf die Frage des Gutsbesthers Conrad, wie der Redner über die Zinsen denke, sagte dieser, daß die Zinsen gesenkt werden müssen, worauf der Fragesteller dem Redner zurief, dann soll er zum Gouverneur gehen und die Senkung der Zinsen herbeiführen versuchen. „Ob uns von Frankreich, Rußland oder von sonst irgendwo Hilfe gebracht wird, wäre uns gleich“, sagte der Redner, der unter dem Gelächter der Zuhörer leuante, nähere Beziehungen zum Landtagsabgeordneten Lafer zu haben. Ferner beschränkte er, daß auf anderen Versammlungen die Forderung gestellt worden sei, daß das Direktorium und der Landtag zurücktreten sollen.

Als Gutsbesther Conrad darauf erwiderte, daß die großlitauische Presse berichtet habe, daß in Heudekurg sogar über diese Forderungen abgestimmt worden sei, meinte Herr Aschmutat, daß die Berichte falsch seien. Ein Diskussionsredner sagte, daß man lieber bei dem bleiben solle, was man schon kenne; er meinte damit die Landwirtschaftspartei, auf die er ein Hoch ausbrachte, in das fast alle Anwesenden begeistert einklinkten.

Gutsbesther Conrad erwähnte u. a. noch, daß im Haushaltsplan Litauens für das Gouvernement in Memel im Jahre 1931 364 827 Lit vorgesehen waren. Die einzelnen Verwaltungseinheiten müßten ihren Bedarf an Mitteln vor Beginn eines neuen Jahres angeben; für das Jahr 1932 seien für die Gouvernementsverwaltung laut „Nietuwas Aidaz“ 300 876 Lit oder 35 040 Lit mehr als im vorigen Jahre verlangt worden. Diese Mittel müßten zum größten Teil ebenfalls im Memelgebiet aufgebracht werden.

Als gegen 1/7 Uhr abends die Versammlung beendet war, hatte der mühsam zum Leben erweckte „Verband der Landwirtschaft“ eine Niederlage erlitten, von der er sich so bald nicht erholen wird.



Memel, 13. Januar

Heute, Donnerstag, den 14. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus. [8309]

Die Neuwahl des Kreistages des Kreises Memel

Wahlvorschläge sind bis zum 25. Januar einzureichen

Wie berichtet, findet die Neuwahl des Kreistages des Kreises Memel, dessen im Juni des vergangenen Jahres erfolgte Wahl auf Beschluß des Verwaltungsgerichts für ungültig erklärt worden ist, am 15. Februar statt. Die Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 25. Januar dem Wahlkommissar, Landrat Simonaitis, einzureichen. Wählbar sind nur die litauischen Staatsangehörigen (Männer und Frauen ohne Unterschied der Religion), welche die Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets besitzen, im Kreise ihren Wohnsitz seit einem Jahr haben und am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 30 im Bezirk wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 1. Februar 1932 bei dem Wahlkommissar schriftlich erklärt werden. In den Wahlauszügen sind zu bezeichnen: als Vorsitzender Robert Sturmat-Wilkien, Gutsbefitzer Martin Kaput-Nikien, Besther Janis Patra jun., Karkelbeck, Maschinenschlosser Ferdinand Michael-Adl. Göbböfen, als Stellvertreter Besther Jakob Buntins-Spengen, Besther Gustav Worlitz-Taleiken-Jakob, Besther Martin Szwillus-Mahmasubren, Maschinenschlosser Georg Skwirblies-Jaagschen. Die Sitzung des Wahlauszuges zur Prüfung der Wahlvorschläge und Verbindungen sowie zur Entscheidung über deren Zulassung findet am Dienstag, dem 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im Kreisshaus (Sitzungsaal) statt. Die näheren Bestimmungen über die Wahl sind in Nr. 5 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 12. Januar enthalten.

Gründung eines Seifensyndikats

Nach längeren Verhandlungen ist dieser Tage in Memel ein Seifensyndikat gegründet worden. Wie wir hören, werden dem Syndikat sämtliche Seifenfabriken im Memelgebiet und im übrigen Litauen angehören. Als Sitz des Syndikats ist Kaunas bestimmt worden.

* Die Gebühren für das Lagern von Flößen in staatlichen Häfen und Needen. Nach einer Verfügung des Verkehrsministers wird für das Lagern von Flößen in staatlichen Häfen und Needen — ausschließlich des Memeler Hafens —, die zum Ausladen, Ueberwintern und Umgruppieren von Flößen auf Staatskosten eingerichtet sind, für die ersten zehn Tage keine Gebühr erhoben. Nach Ablauf von zehn Tagen wird für jedes Quadratmeter der von den Flößen in Anspruch genommenen Wasserfläche eine Gebühr von 30 Cent für je vierzehn Tage erhoben.

* Bei der Arbeit plötzlich gestorben. Am Dienstag nachmittag ist der 53 Jahre alte Arbeiter Emil Sahn, Mühlenammstraße Nr. 9 wohnhaft, auf einem Holzplatz in Janischken plötzlich gestorben. Sahn hat bis kurz vor 4 Uhr gearbeitet und auch seinen Tagesbericht ausgeschrieben. Etwa fünf Minuten später fanden ihn seine Kollegen auf dem Platz regungslos liegend vor. Ein herbeigerufener Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Der Verstorbenen, der verheiratet war, wurde mit dem Leichenwagen der Stadtkammer nach seiner Wohnung gebracht.

* Diebstähle. Dieser Tage wurden einem Arbeiter aus einer Wohnung in der Mühlenortstraße eine Handharmonika, ein Paar braune Lederhandschuhe, ein Paar goldene Ohrringe mit kleinen runden, blauen Steinchen, ein goldener Damenring mit einem blauen, flachen, vierkantigen Stein und ein Fünfpfennigstein sowie die in der

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 17.40: Vortrag: Zuderribenproduktion. 19.35 u. 21.40: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Konzert. 12: Unterhaltungsmusik. 13.05: Konzert. 15.45: Kinderfunk (Was wir mit unseren Tanamäusen erleben). 16.15: Jugendstunde (Die Arbeiten auf dem Raketensflugplatz in Berlin). 16.45: Unterhaltungsmusik. 18.30: Landwirtschaftsfunk (Gespräch der Nachbarn Kadereit und Döhlenat). 19.30: Orchesterkonzert. 21: Hörspielbühne.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.50: Frühkonzert. 18: Hochschulfunk. „Der Staatsgedanke in der deutschen Geschichte“. 20.30: Europäisches Konzert. 22.15: Nach Tagesneuigkeiten Tanzmusik.
- Raugenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Abendmusik. 21: Heiteres Hörspiel „Der Pomeranzenlieb“. Später Nachtmusik.
- Mühlacker (Welle 260). 17: Musik. 19.45: Begegnungen „Erika Mann und Claus Mann“. 20.15: Operette „Das Spentuch der Königin“.
- Wien (Welle 517). 17: Musik. 19.45: Volks-tümliches Konzert. 21.10: Sandus Streichquartette.

Rüchertür steckenden Schlüssel entwendet. Als Täter dürften zwei Mädchen in Frage kommen, die sich als Wirin vermieten wollten. — Am Sonnabend wurde aus einem Koffer in der Libauer Straße eine Dreijahrespistole, die in der Tasche eines Mantels steckte, entwendet. — Vor einiger Zeit ist ein Brief mit drei lettischen Wechseln, bestehend aus einem Wechsel über 75 Lat und zwei Wechseln über 150 Lat, unausgefüllt mit der Unterschrift R. Wirin, verloren gegangen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

Vom Markt

Kleines Angebot an landwirtschaftlichen Produkten
Die Zufuhren zum heutigen Mittwochsmarkt waren verhältnismäßig klein. Besonders Butter war auffallend wenig angeboten. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß auf dem Markt am

Die bunten Typen aus der Welt des Films

mit ihren sonderbaren, aufregenden Schicksalen zeichnet der Roman von **Roland Schacht** „Die Frau im Glashauss“, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen. Greta Birringer, ein kleines Mädchen aus der Provinz, kommt nach Berlin, wo eine Tante ihr durch ihre Beziehungen eine Stelle als Lehrerin verschaffen soll. Aber mit aller Macht zieht es sie zum Film. Wie sie nun dorthin gelangt und was sie dort erlebt, wird in dem spannenden Roman erzählt.

letzten Sonnabend die Butter im Preise bedeutend gefallen war und verschiedentlich schon für 1,50 Lit das Pfund verkauft wurde. Infolge des heutigen kleinen Butterangebots waren die Preise fest. Für das Pfund Butter wurden bis 2 Lit verlangt. Eier kosteten 18—20 Cent das Stück. Der Fischmarkt war ebenfalls gering beliefert, da noch immer Schachtarp herrscht. Nur große Stinte waren angeboten, die jedoch verhältnismäßig teuer waren. Die Preise für die übrigen auf dem Markt zum Verkauf kommenden Lebensmittel hatten sich gegenüber denen des letzten Sonnabendmarktes kaum verändert.

Hotwasser im Memeldelta

Wiesendörfer wie Inseln in einem See — Der Plätscher Marktplatz im Wasser verschwunden — Notlage in Uebermemel

Es ist kaum jemals dagewesen, daß mitten im Januar und bei festem Eisstand der Memelfluß solche Ueberflimmungen hervorgerufen hat, wie es jetzt der Fall ist. Das bisher teilweise überschwemmte Memeltal ist nun vollständig unter Wasser gekommen;

die einsamen Wiesendörfer mit Gehöften und Gütern liegen wie Inseln in einem See. Der Marktplatz von Plätschen ist ganz im Wasser verschwunden (einige Buden sind dort abgetrieben), und um die Kirchfundamente spielen die Hochwasserfluten. Höchst unangenehm aber ist es, daß nun der Frost dort den gefährlichen Schachtarp hervorgerufen hat. Die Bewohner können weder mit Wagen noch mit Kahn aus ihren Wohnungen heraus; sie sind bis auf weiteres von der Außenwelt abgeschnitten, bis das Eis wieder tragbar geworden ist.

Uebermemel gewährt ein Bild wie zur Zeit des großen Frühjahrshochwassers. Stellenweise mußten auf den niedrigen Straßen Notstege für das Publikum gelegt werden. Im Gassegebiet herrscht ebenfalls Schachtarp, hier mehr durch das durch Westküste angebrachte Saffwasser. Dem neuen Karfelder Deich droht durch das herangekommene Eis Gefahr. Die kleineren Flüsse Wilke und Kammon sowie die Vektuppe (bei Piktupönen) haben viele Morgen von Ländereien unter Wasser gesetzt und auch die Jura hat jetzt in ihrem Oberlauf folgenreichere Ueberflimmungen hervorgerufen. Das Schesjuppetal (auf deutscher Seite) gleicht einem riesigen See, denn das Wasser ist noch mehr gestiegen und hat beispielsweise Raubhühner von der Außenwelt abgeschnitten. Auch die Jüter hat bereits ihre anliegenden Wiesen in einen See verwandelt.

Gefährliche Fahrt auf dem Haff

Neun Windenburger Fischer in der Gefahr des Ertrinkens. — Ein Pferd und die Rehe verloren
Ueber ein gemagtes Unternehmen einiger Fischer, die beinahe den Tod auf dem Haff gefunden haben, wird uns aus Windenburg, das auf der Festlandsseite gegenüber Ridden liegt, berichtet: Trotz der schwachen Eisdicke fuhrn dieser Tage die Fischer Trauties und Sedelies mit ihrem großen Wintergarn auf zwei Eispannerschiffen — insgesamt neun Mann — auf das Haff hinaus. Bei der Rückkehr am Abend brach der eine Schlitzen, auf dem sich vier Fischer und ein halbes Reh befanden, im Eise ein. Den Fischern gelang es, sich durch rasches Abpringen vom Schlitzen zu retten. Das Pferd wurde von ihnen ebenfalls aus dem Wasser gezogen. Nur die Fischereigeräte veranken mit dem Schlitzen im tiefen Wasser. Bald darauf kam der zweite Schlitzen nach, der auch noch diese vier Fischer aufnahm. Als sie eine Strecke gefahren waren, brach auch dieser Schlitzen im Eise ein. Zwei von den neun Mann erreichten bald festes Eis. Durch Zuversen von Kleidungsstücken und anderen Gegenständen gelang es auch den übrigen sieben Fischern, sich auf festes Eis zu retten. Das Pferd, das vor dem Schlitzen gespaunt war, war inzwischen untergegangen, nur das zweite Pferd, das an einer langen Leine am

„Die Schmetterlingschlacht“

Titantische Vorstellung im Städtischen Schauspielhaus

Die Abteilung Schaulen der Staatlichen Schauspielhäuser gab am Sonntagabend im Städtischen Schauspielhaus „Die Schmetterlingschlacht“ von Hermann Sudermann. Theaterfreunde wissen, daß diese Arbeit unseres Heimatdichters nicht zu seinen reifsten Werken gehört. Es ist eine Art Lustspiel mit erntem Hintergrund. Irrend-welche komplizierten feilschen Probleme werden weder gespannt noch gelöst. Das „Milieu“ des Stückes wirkt im Zeitalter der Gleichberechtigung der Geschlechter etwas veraltet, aber verständlich ist die Handlung auch der heutigen anders gearteten Generation. Das Stück könnte ebenso gut „Jagd nach dem Mann“ heißen, denn der Dichter schildert, ins Einzelne gehend, wie die Steuerinspektorswitwe Bergentheim und ihre drei Töchter eifrig hinter Männern her sind. Die ganze Familie kämpft mit größter Tapferkeit gegen die zahlreichen feilschen Räte des Daseins, um den Schein der Wohlhabenheit zu wahren. Die älteste Tochter ist eine junge, lebenslustige Witwe, die zweite eine auf ihre Schönheit eingebilbete dumme Gans, die dritte ist ein Backfisch, der schon recht eifrig Augen auf Männer wirft, aber sich doch noch nicht so ganz klar darüber ist, warum er das so gerne tut. Und die Mutter dieses niedlichen Kleeblattes bemüht sich mit anerkanntem Eifer, ihre Töchter „auf den Mann zu dressieren“. Um dem durch Pellkartoffeln, Seringen und Margarine zur Genüge dokumentierten Elend ein Ende zu machen, beschließt die Mutter, durch eine gute Partie für ihre Verblinde der Not entgegenzutreten. Es gelingt ihr auch, den etwas trübselig veranlagten Sohn eines alten reichen, aber ungewöhnlich eigensinnigen und rechtshaberischen Fabrikanten für ihre älteste Tochter — der jungen lebenslustigen Witwe — zu gewinnen. Eine bedeutende Rolle in der Handlung spielt auch Herr Kessler, der Reisende des Fabrikanten, ein ziemlich dreister Schwerenöter. Bismilch überflüssig erscheint in dem Stück der Verwandte der Steuerinspektorswitwe, ein jugendlicher, etwas lafschiger, von einer milden Dofheit überschatteter, aber in Hoff den Backfisch, sehr verliebter Bursche. Die anderen Figuren sind weniger wichtig. Im Mittelpunkt des Interesses stand Hoff, der Backfisch, der halb bewußt, halb unbewußt in einer Szene die Kupplerin zwischen der ältesten Schwester und dem überaus schneidigen, selbstbewußten Herrn Kessler spielt und auch sonst recht oft, aber den verschiedensten Situationen immer gewachsen, auf der Bühne erscheinen mußte. E. Bindokaitis verkörperte diesen naiven, liebebedürftigen, feineswegs leicht darzustellenden Backfisch in Spiel und Maske überzeugend. Frau Jonskaitiene war eine prachtvolle lustige Witwe. L. Rukauskaite als hochmütige angehende Braut eines imaginären Grafen hätte überzeugender sein können. Allerdings ist diese Rolle wenig dankbar. P. Pin-

Schlitten angebunden war, schwamm noch im Wasser und konnte gerettet werden. Ohne Schlitten und Rehe, nur mit einem Pferd, zogen die neun Fischer nach Hause.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Nory, der Frau“, Lustspiel, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Liebe auf Befehl“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Lambertoni“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Bolga“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Die amtlichen Bestimmungen über die

Abnahme von Baconschweinen

Festsetzung des Schlachtgewichts — Die Preise der drei Klassen

Das „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom Dienstag, dem 12. Januar, enthält Ausführungsbestimmungen zu dem von der litauischen Regierung erlassenen Gesetz zur Stützung der Schweinepreise. In diesen Ausführungsbestimmungen des Finanzministers Tubelis und des Landwirtschaftsministers Aleksa heißt es u. a.:

Der Verkauf von Bacon-Schweinen, nach der durch diese Richtlinien festgesetzten Ordnung, wird an den vom Landwirtschaftsministerium festgesetzten Verkaufsstellen der Aktien-Gesellschaft „Maistas“ übertragen.

Züchter, welche ihre Schweine an die Aktien-Gesellschaft „Maistas“ verkaufen, müssen Aktien der Gesellschaft erwerben. Zwecks Erwerbs dieser Aktien zieht die Aktien-Gesellschaft „Maistas“ bei der Auszahlung des Geldes für jedes gelieferte Schwein 5 Lit ab. Als Dittung für die abgezogene Summe werden den Züchtern zeitweilige Bescheinigungen erteilt. Sobald die Summe der Abzüge den Wert einer Aktie erreicht, werden die zeitweiligen Bescheinigungen in ordentliche Aktien umgetauscht.

An den Verkaufsstellen werden die für Bacon tauglichen Schweine ausgewählt, in den Ohren mit zwei Nummern gezeichnet, gewogen und nach Eintragung in die Verzeichnisse in die Schlachthäuser gefahrt. Nach Abnahme der Schweine werden den Züchtern Bescheinigungen ausgehändigt, in denen die Zahl der Schweine, ihr Gewicht, die Ohrennummern für jedes Schwein besonders und die laufende Nummer des Verkaufsverzeichnisses vermerkt werden.

An den Verkaufsstellen wird bei Abnahme der Schweine den Züchtern ein Vorschuß von 70 Lit je Schwein ausgezahlt. Die endgültige Abrechnung mit dem Züchter erfolgt nach Schlachtung der Schweine und nach Sortierung der Fleischstücke.

Der Rest des Kaufgeldes wird nach Festsetzung des Wertes der Schweine gemäß ihrem Schlachtgewicht ausgezahlt.

kauskaitis als Steuerinspektorswitwe wirkte manchmal zu fahrig und übertrieben in ihrem Eifer, die Töchter unter die Haube zu bringen. Man vermehrte bei ihr die Vornehmheit, die vor dem Kriege selbst arme Damen der sogenannten „guten Gesellschaft“ zur Schau trugen. Glänzende Leistungen boten J. Kaucius als Fabrikant Wintemann und A. Kramer als dessen Reisender. Der erstere verkörperte überzeugend den geriebenen alten Geizhals, der als wahrer Despot seine Umgebung tyrannisierte; der letztere war ein schneidiger gewandter Lebemann, der sich weder durch seinen polternden Chef noch durch die schmachtenden Blide der ihn anhimmelnden Töchter sonderlich aus der Ruhe bringen ließ. J. Tvirbutas als drangaliertes, verführertes Sohn des rabiaten Fabrikanten hätte aus seiner Rolle mehr herausholen können, besonders dort, wo er seiner Braut, der erwähnten lustigen Witwe, den Lauspaß gab. Die anderen in dem Stück beschäftigten Personen gaben ihr ganzes Können her.

Abgesehen von vereinzelten Uebertreibungen war der Gesamteindruck der Aufführung ein guter (nur die Schminke hätte man nicht so verschwenderisch ausbeuten sollen). Die Truppe hat am vergangenen Sonntag ein sehr viel besseres Können gezeigt als bei der Aufführung des Märchenspiels „Prinzessin Turandot“, das vor einigen Wochen im Städtischen Schauspielhaus gegeben wurde. Die Ausstattung war auch diesmal sehr gut und die Regie klappte vorzüglich. Das vollbesetzte Haus spendete gerne und reichlich wohlverdienten Beifall. H. G.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Januar 1932

Aufgebaten: Arbeiter Antanas Zukauskas mit Arbeiterin Minna Gertrud Giesler, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schmiedegehelle Friedrich Carl Kurškus, 32 Jahre alt, Arbeiter Friedrich Emil Sahn, 53 Jahre alt, von hier.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Kürzlich unterhielten sich einige kleine Besizer über den Nutzen der den landwirtschaftlichen Schulen angeschlossenen Mädchenklassen. Es wurden einige Bedenken laut, ob die Töchter dort nicht verwöhnt und unzufrieden gemacht würden, wenn sie zu Hause nicht alles in der Küche so bequem und praktisch vorfinden würden, wie in der Schule. Darauf sagte ein alter Bauer: „Nat man tofreed, de Sach ist got, da lehre se ut Nischt veel moate.“

„Herr Pudlas, das hilft nichts“, meinte der Arzt. „Sie müssen durchaus etwas Karlsbader trinken. Lassen Sie sich mal einige Flaschen kommen.“ Nach vierzehn Tagen fragt der Doktor wieder an. „Ja, Herr Doktor, ja. Ich hab mir gleich 60 Flaschen schicken lassen.“ „Donnerwetter! Ich komme nachher heran und wir besprechen dann alles über die Diät, wieviel Glas am Tag usw.“ „Aber Herr Doktor! Ich habe doch nur noch vier Flaschen!“ „Was??? Menschenkind, wieviel haben Sie denn getrunken?“ „Na, so wie ich Durst hat. Mal mehr, mal weniger. Mehr als sechs Flaschen am Tag habe ich aber bestimmt nicht getrunken!“

Frau P. läßt für ihr erkranktes Kind auf Anraten des Hausarztes einen Spezialarzt kommen. Während der Untersuchung wendet er sich an seinen Kollegen mit der Frage: „Und wie sieht es mit der Püchle des Kindes?“ — Da sagt Frau P. eifrig dazwischen: „Ach dankstehen, Herr Professor, die ist ganz regelmäßig, jeden Morgen, ja.“ („Georgine“)

Zur Festsetzung des Schlachtgewichts werden die Schweine ohne die inneren Organe gewogen, also ohne Lungen, Leber, Herz, Schlund, Nieren, Magen und dem Gedärme, jedoch mit Kopf, Füßen und dem Flomset.

Bei der Sortierung der geschlachteten Schweine werden sie in drei Klassen geschieden. Für jedes Kilogramm des festgestellten Schlachtgewichts von 57 bis 72 Kilogramm (was einem Lebendgewicht von etwa 80 bis 96 Kilogramm entspricht) wird gezahlt: für Schweine der I. Klasse 1,60 Lit je Kilogramm, für Schweine der II. Klasse 1,50 Lit je Kilogramm, für Schweine der III. Klasse 1,35 Lit je Kilogramm. Schwere Schweine, deren Schlachtgewicht von 72,5 bis 79,5 Kilogramm (Lebendgewicht etwa 97 bis 106 Kilogramm) und leichte Schweine, deren Schlachtgewicht von 50 bis 56,5 Kilogramm (Lebendgewicht etwa 67 bis 79 Kilogramm) beträgt, werden der III. Klasse zugeteilt. Es werden jedoch von dem Preise für leichte Schweine der III. Klasse, deren Schlachtgewicht von 55 bis 56,5 Kilogramm beträgt (Lebendgewicht etwa von 74 bis 79 Kilogramm), 15 Cent und von solchen, deren Schlachtgewicht 50 bis 54,5 Kilogramm beträgt (Lebendgewicht etwa 67 bis 73 Kilogramm), 20 Cent für jedes Kilogramm abgezogen.

Verletzte Schweine werden an den Verkaufsstellen nicht gekauft. Falls es sich nach der Schlachtung herausstellt, daß das Schwein finstig war, so wird dem Züchter der Betrag für die tatsächliche Wertminderung, die von dem staatlichen Sortierer und der Schlachthausverwaltung gemeinsam festgesetzt wird, abgezogen.

Zum Abwiegen und Sortieren der Schweine werden von der Regierung für jedes Schlachthaus mindestens zwei Sortierer — Wäger — ange stellt. Die Schweinefortierer — Wäger — werden ständig von dem von der Regierung bestimmten Revierkontrollier.

Die nach diesen Richtlinien den Züchtern zu zahlenden Preise gelten bis zum 1. Juli 1932. Diese Richtlinien gelten vom 1. Januar 1932.

Rüstungsindustrien als Nebenregierungen

Eine Frage, die die kommende Abrüstungskonferenz unbeantwortet lassen dürfte

Von Dr. Fritz M. Hamerling

Es ist nicht anzunehmen, daß sich die kommende Abrüstungskonferenz angelegentlich mit einer Frage beschäftigen wird, die zum Kernproblem der internationalen Abrüstung gehört, mit dem meist in geheimnisvollem Dunkel gehüllten Duerwerbungen, welche einzelne Regierungen mit den privaten Rüstungsindustrien anderer Länder unterhalten. Wohl wurde gelegentlich von pazifistischen Verbänden die rein propagandistisch zu wertende Forderung einer allgemeinen

Verstaatlichung des gesamten Waffenhandels und darüber hinaus sämtlicher Rüstungsindustrien der Welt

erhoben, doch fehlten bisher die Kräfte zur Verwirklichung dieser Forderung. Vor allem war bisher kein Staat imstande, die für die Übernahmung der heimischen Rüstungsindustrie erforderlichen Mittel aufzubringen. Um ein solches Staatsmonopol zu erlangen, hätten überdies auch die meist friedlichen Produktionszwecke dienenden Schlüsselindustrien der eigentlichen Rüstungsunternehmen verstaatlicht werden müssen, und dagegen wehrten sich die Wirtschaften der meisten Länder aufs äußerste.

Länder wie Frankreich und Italien haben zwar durch umfassende Pläne zur Mobilisierung ihrer gesamten Wirtschaftskräfte für den Kriegsfall das Problem der Verstaatlichung von Rüstungsunternehmen theoretisch gelöst, Rußland, das vorerst von ausländischen Rüstungslieferungen noch abhängig ist, teilweise auch praktisch, ohne daß dadurch die allgemeine machtpolitische Bedeutung des privaten Waffenhandels wie der Rüstungsindustrien überhaupt wesentlich eingeschränkt werden konnte. Man kann sogar im Gegenteil feststellen, daß diese Bedeutung infolge der unaufrichtigen Haltung einzelner Großmächte erheblich gestiegen ist und gerade die führenden Rüstungsunternehmen der Welt — Creusot in Frankreich, die Firma Vickers in England, die großen Rüstungsindustriellen in Amerika, Charles M. Schwab von der Bethlehem Steel Corporation und Ferguson von der Newport News Shipbuilding and Dry Dock Company — sich zu einer Art von Nebenregierungen angewachsen haben, die oft genug durch unerbittliche Härte entscheidend und verhängnisvoll in die Abrüstungsverhandlungen der Staaten eingreifen verstanden. Man denke nur an den Scharalprozess, den im September 1929 William G. Scharal, der Mann, der die Genfer Seeabrüstungskonferenz von 1927 auflösen ließ, gegen seine der amerikanischen Flottenpartei und Rüstungsindustrie nahestehenden Auftrag- und Geldgeber antretete. Ein Prozess, der damals viel Staub aufwirbelte und später nicht schnell genug vertuscht werden konnte. Rund 45 Millionen Dollar verdienten amerikanische Rüstungsindustrielle nach sachmännischem Urteil durch das Scheitern jener Genfer Verhandlungen mehr, als selbst der für sie damals vorteilhafteste Abschluß eines Flottenbegrenzungsprogramms an Reingewinn hätte ergeben können. Zahlen, die zur Genüge den „Umsatz“ kennzeichnen, der von einer handelspolitisch geschickt arbeitenden privaten Rüstungsindustrie erzielt werden kann!

Gemäß einer auf amtlichen Statistiken verlässlichen Länder beruhenden Berechnung des Völkerbundes betrug beispielsweise der Gesamtbetrag der von diesen Ländern angeführten Waffen und Munitionsmengen 48 498 000 Dollar, von denen rund neunzig Prozent, nämlich 43 320 000 Dollar, angeblich auf die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland (?) entfielen. Dieser vom Völkerbund ermittelte Gesamtwert stand indessen einer deklarierten Einfuhr von 27 Millionen Dollar gegenüber. Mit anderen Worten:

Die Einfuhrländer verschwiegen dem Völkerbunde gegenüber ihre geheimen Rüstungsgüter in einem Gesamtwert von fast und schreibe 21 Millionen Dollar.

Kenner dieser Verhältnisse haben wiederholt auf die Unmöglichkeit hingewiesen, den zwischen Staaten und ihren ausländischen privaten Lieferanten bestehenden schmutzigen Waffenhandel gegenwärtig genau zu erfassen, solange Friedens- und Kriegsprodukte teilweise aus den gleichen Unternehmen und Werksstätten hervorgehen. Wenn ein Staat aus dem Auslande Flugzeugmotoren, Lastkraftwagen bezieht, weiß gewöhnlich niemand, ob solche Lieferungen für Kriegs- oder Friedenszwecke

bestimmt sind, und eine Ladung Cyanamid kann sowohl zur Munitionsherstellung als auch zur landwirtschaftlichen Düngung dienen. Daß in jedem Fall solche mehr oder weniger geheim gehaltenen Geschäftsverbindungen zwischen einzelnen Staaten und ihren privaten Lieferanten im Auslande zwischenstaatliche Spannungen erzeugen können, liegt auf der Hand.

Der Einfluß von privaten Rüstungsindustrien auf die internationalen Beziehungen der Staaten läßt sich nicht leugnen. Er kann unter Umständen zu merkwürdigen politischen Gruppierungen führen. Obwohl Frankreich und England sich einmütig an der Ausprägung des türkisch-griechischen Krieges von 1920 als „uninteressiert“ bezeichneten, beliefern sie doch von ihnen den ihm genehmen Partner mit Waffen und Munition. Ein amerikanischer Berichtsteller, der den Siegeszug Mustafa Kemals persönlich miterlebte, gliederte diesen Zustand folgendermaßen: „Als Augenzeuge des griechischen Rückzuges konnte ich feststellen, daß die Geschütze und Maschinengewehre, welche die Griechen zurückließen, sämtlich die Marke der englischen Firma Vickers trugen. Ich wohnte dann dem siegreichen Einmarsch der Türken in Smyrna bei, die ihrerseits großartige Geschütze des Franzosen Creusot mit sich führten. An diesem Tage begriff ich, was Entente Cordiale bedeutet.“ Am Duai d'Orsay und Foreign Office verlor sich man die Augen vor diesen Ereignissen. Man wollte sie nicht sehen, da sich in diesem Fall die staatlichen Interessen mit denen der privaten Rüstungsfabri-

Ein Standerlenführer plaudert aus der Schule / Was man sich im „Afrikaner“ und bei Orsini erzählt — Von Dr. B. Versin, 12. Januar.

Die „Welt am Montag“, die seit kurzem mit beforderndem Eifer die politische Kolportage pflegt, läßt sich heute von einem „nationalsozialistischen Standerlenführer“ einiges über die „latente Ver Stimmung zwischen München und Berlin“ anplaudern. Danach habe es in Berlin besondere Anwesenheit erregt, daß Hitler bisher Goebbels zu keiner Verhandlung zugezogen oder ihn auch nur um seine Meinung gefragt habe. In der italienischen Vorstadt beobachte man schon seit langem mit Mißtrauen die Annäherungspolitik Hitlers an Frankreich. Der Volkshacker Orsini soll bei Verhandlungen mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben haben, daß die französischen Freundschaftstendenzen naturgemäß zu einer Erhaltung der italienischen Freundschaft für Hitler führen müßte. In einer vertraulichen Sitzung der nationalsozialistischen Standerlenführer, die am Dienstag im „Afrikaner“ stattfand, heißt es an einer anderen Stelle, wurde auch besonders darüber Besondere erzählt, daß die Münchener Kreise 250 000 Reichsmark als erste Anzahlung für den Erwerb des Palais des Princes Heinrich ausgesetzt haben. Auch wurde bemerkt, daß Hitler im „Kaiserhof“ 500 Mark allein täglich für Miete bezahle, während das Parteibüro und zahlreiche elegante Privatwohnungen ihm kostenlos zur Verfügung ständen. Die Grundstimmung der Berliner Kreise gehe heute dahin, daß man die „Knochenweichungsvoitistik“ nicht mehr mitmachen wolle. Die größte Empörung aber herrsche darüber, daß Hitler die Neigung zeige, eine Verlängerung der Amtsperiode Hindenburgs zu unterstützen, obwohl er vorher mit allen Mitteln für seine eigene Wahl Propaganda gemacht habe. Ebenso verlautete, trotz aller Bewusstseinsverluste, mit der größten Bestimmtheit, daß auf Verlängerung bekannter Stellen die SA in irgendeiner Form „neutralisiert“ werden solle, da man mit ihr den Franzosen für die Abrüstungskonferenz einen willkommenen Vorwand für angeblich deutsche Geheimrüstungen liefere. In allen Parteikreisen habe man bislang offen davon gesprochen, daß inwiefern nach den Reichswahlen die SA als Mittel übernommen werde. Fest werde alles abgewartet. Man müsse mit einer offenen Empörung der SA rechnen.

Manches, was der „Welt am Montag“ da erzählt wird, mag nicht falsch sein. Gegenläufige Zeichen der Münchener Zeitung und den radikalen

Anten decken. Ohne selbst in Erscheinung zu treten, bekriegt sich also England und Frankreich durch ihre Rüstungsindustrien auf fremder Walfahrt!

Welche Rolle die privaten „Kriegsunternehmer“ in den chinesischen Bürgerkriegen des letzten Jahrzehnts gespielt haben und noch heute in der Mandschurei spielen,

ist eine noch nicht völlig geklärte Frage. Man braucht nur die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Meldungen über die Besuche von Vertretern französischer, englischer oder amerikanischer Rüstungsunternehmen in den Hauptquartieren chinesischer oder japanischer Generale nacheinander zu vergleichen, um gewisse Zusammenhänge zu erraten. Auch dort sind die feingespinnnen Fäden verschiedener „Nebenregierungen“ deutlich zu erkennen. Chinesische Truppenführer sollen ihre Lieferanten zeitweilig sogar dem Erlös von Plünderungen „bezahlt“ haben.

Die Tatsache, daß sich die deutsche Heeresleitung im Weltkrieg veranlaßt sah, auf dem Umwege über die Schweiz Aluminium für das Gerippe der Zeppelin sowie Karbide und Cyanamid für Sprengstoffe ausgerechnet aus Frankreich zu beziehen (Bauxit, aus dem Aluminium gewonnen wird, gab es damals nur in der Provence) und andererseits sich der französische Generalstab durch Vermittlung neutraler Länder die hochwertigen deutschen Magnetapparate aus Deutschland zu verschaffen wußte, begründete vor nicht langer Zeit der bekannte französische Nationalökonom Francis Delattre in der Zeitschrift „Le Crapeauillot“ damit, daß für Regierungen und Heeresleitungen ein Krieg ohne entscheidenden Sieg nutzlos sei, da er später dann fortgesetzt werden müsse. Es läge im beiderseitigen Interesse der Kämpfenden, sich gegenseitig die Mittel zu verschaffen, um den Krieg „bis zum



Bibesgabensammlung in den Straßen Tokios. Studentinnen der Musikakademie in Tokio sammeln in den Straßen der Hauptstadt Bibesgaben für die in der Mandschurei kämpfenden Truppen.

bitteren Ende“ d. h. bis zur endgültigen Niederlage eines Partners auszusehen. Diese letzten gemeinsamen Ziele der Staaten bedürfen sich keineswegs immer mit den geschäftlichen der privaten Rüstungsindustrien. Dafür bietet gerade die Geschichte der letzten Jahrzehnte unverkennbare Belege.

Diesmal in Rendsburg . . .

wth. Rendsburg, 11. Januar. Zwischen annähernd 70 Nationalsozialisten, die von einem S. A.-Appell kamen, und etwa 200 „Reichsbanner“-Angehörigen und Kommunisten kam es zu einem schweren Zusammenstoß. 19 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Ein 21-jähriger S. A.-Mann aus Bilsdorf bei Rendsburg ist seinen Verletzungen erlegen.

... und in Leipzig

wth. Leipzig, 11. Januar. Nach einem Aufmarsch der Nationalsozialisten kam es zu Schlägereien mit Kommunisten. Drei Nationalsozialisten wurden durch Schüsse leicht verletzt, mehrere Personen, darunter vier Kommunisten, wurden festgenommen.

Preissturzkatastrophe an der „Grünen Front“

Um 26 2/3% in den beiden letzten Jahren

enb. Berlin, 13. Januar. Die „Grüne Front“ veröffentlicht einen mit den Unterschriften Brandes, Graf Kalkreuth, Hermes, sehr verheerenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die ungeheure Not des Bauernstandes ist zu einer ersten Gefahr für Deutschland geworden. Ohne Unterbrechung geht der Preissturz für Vieh, Vollerzeugnisse und die anderen Erzeugnisse des Bauern weiter. Nach den neuesten Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschungen betrug die Wertminderung der deutschen Landwirtschaft aus Getreide, Vieh, Vollerzeugnissen, Eiern, Zucker, Weinmost und Tallow im Jahre 1929/30 acht Milliarden Reichsmark gegen neun Milliarden Reichsmark im Jahre 1928/29 und werden nach dem gegenwärtigen Stande der Produktionsfähigkeiten und der Preise für 1931/32 kaum mit mehr als 6,6 Milliarden Reichsmark zu veranschlagen sein. Das bedeutet in den letzten beiden Jahren einen Rückgang um 26 2/3 Prozent. Von der Reichsregierung muß gefordert werden, daß sie endlich dem deutschen Bauern sein Recht zuteil werden läßt, indem sie ihn mit allen anwendbaren Mitteln vor der verhängnisvollen Preisverfallung des deutschen Marktes mit ausländischen Erzeugnissen schützt. Um diesem Verlangen den erforderlichen Nachdruck zu geben, richten wir an unsere Berufsgenossen im Lande den Appell, in dem immer ernster werdenden Kampf um ihre Existenz die höchste Geschlossenheit und

Einigkeit zu bewahren. Wir empfehlen in allen Landesteilen einheitliche Vorbereitung und Durchführung der aus der jeweiligen Sachlage notwendig werdenden Maßnahmen zur Erhaltung des deutschen Bauernstandes und zur Sicherung der Volksernährung.

Neue Erdoilquelle in der Provinz Hannover entdeckt

wth. Berlin, 12. Januar. Die W. L. B.-Gandelsdienst meldet, ist bei Gese (Hannover) auf dem Gelände der Gewerkschaft „Florentine“, die zum Konzern der Preussischen Bergwerk- und Hütten A. G. Berlin gehört, eine neue Erdoilquelle entdeckt worden. Die Bohrung, die mit einem Rotary-Apparat bis zu einer Tiefe von nahezu 900 Metern abgeteuft worden ist, hat in den ersten 24 Stunden etwa 36 000 Liter und in den letzten 24 Stunden etwa 31 000 Liter Petroleum ergeben. Das Bohrloch steht unter dem Druck von 20 Atmosphären.

Arbeitsdienstoffreiwillige zahlen die Hälfte

enb. Berlin, 12. Januar. Die Reichsbahn gewährt Arbeitslosen, die sich dem freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen, für die Fahrt zwischen ihrem Wohnort und der Arbeitsstätte ab 1. Januar eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung.

sehen... Ah, Gennara! Dachte er noch immer an sie? Mitmutig wandte er sich ab und suchte den Insipienten.
„Geben Sie mir den Schlüssel zu Frau Crivellis Garderobe“, befahl er. „Ich habe dort etwas vergessen.“
Der Insipient musterte ihn kaum, bog sich dann in einen Vorrat und händigte ihm den Schlüssel aus mit der eindringlichen, wenn auch schneidenden vorgebrachten Ermahnung, ihm den Schlüssel beim Weggehen ja wieder einzuhändigen, er sei verantwortlich, wenn etwas wegkäme.
„Natürlich“, versicherte Benito zerkümmert, ging aber nicht zur Garderobe, sondern kehrte zum Aufnahmefeld zurück. Man drehte gerade in Großaufnahme Natalies gerungene Hände.
„Kampfen aus!“ tönte das Kommando. „Kampfen umhau!“ ordnete der Hilfsregisseur an.
Benito wandte sich an den Regisseur.
„Braucht du die Gontschawa noch?“ fragte er.
„Sie ist gleich fertig“, gab der Regisseur mechanisch zur Antwort, sah aber dann Benito näher ins Auge, drehte sich um, ergriff ihn beim Arm und zog ihn beiseite in das Labyrinth der Kulissen- und Verabstude.
„Was hast du denn gehabt?“ zischte er erregt. „Wie siehst du denn aus? Du hast wieder Krach mit ihr gehabt“, brauste er weiter auf. „Ach, sieh dir das an.“
„Sie ist unerträglich“, seufzte Benito.
„Die Hand des Regisseurs auf seinem Arm packte fester zu.
„Solange du ihr Freund bist, bist du verantwortlich“, herrschte ihn der Regisseur an, „du Unmensch. Eine so herrliche Frau!“
Benitos Selbstbeherrschung brach jääh auseinander.
„Nimm du sie doch, wenn sie so eine herrliche Frau ist. Aber dir ist es ja nur um deinen Film zu tun. Das ist dein ganzes Interesse für diese herrliche Frau. Mir machst du nichts vor, mein Lieber.“ Er sah den machen herausfordernd, bereit, einen Niesentwurf hervorzurufen.

Der Regisseur schwieg. Es wahr viel Wahres an dem, was Benito sagte.
„Bleib ab mit deiner Katscha“, knurrte er. „Beruhige dich. Gehe hin in Frieden, aber nautisch sie nicht zu sehr. Und wehe dir, wenn mit Gennara was passiert!“
Benito zwinkerte Natalie zu, die auf einem Podest sitzend an einer Zitronenlimonade sog. Dann entfernte er sich auf demselben gleichgültig und schlenkernde auf einem Umweg zu den Garderoben.
Natalie leerte rasch ihr Glas, entwichte dann und begegnete dem Wartenden Weinbar zufällig im Garderobengang. Benito stieß eine Tür auf, an der mit Kreide Gennara Crivelli geschrieben stand. Sie traten ein.
„Nun, was ist?“ fragte sie mit gedehntem Ha-wischen Tonfall.
„Sie will nicht!“ knirschte er.
Natalie ließ sich auf der Chaiselongue nieder.
„So, sie will nicht“, wiederholte sie lässig.
Dann streckte sie sich ergeben aus, als ob hieran nun nichts mehr zu ändern sei.
Die Sache war die, daß ein Bekannter Natalies, ebenfalls ein Russe, unversehens in Geldverlegenheit geraten war und zu äußerster Vorteilhaftem Preis, aber zu sofortiger Kasse einen Vorrat Autos abstoßen wollte. Benito, belesen von der Idee, rasch zu einem Vermögen zu gelangen, das ihm Macht über Menschen und Dinge verlieh, witterte ein großes Geschäft und hatte Gennara um die Summe gebeten.
„Natürlich will sie nicht“, schrie er. „Natürlich nicht. Das versteht eine solche Filmgans von Geschäft!“
„Filmgans!“ wiederholte sie. „Was bist du denn selbst, mein Lieber? Ein Filmficken. Was wärst du ohne Gennara?“
Benito wurde kreideweiß vor Wut. Wieder jemand, der ihn zum bloßen Anhängsel machte!
„Was ist bin?“ rief er mit geballten Fäusten.
„Was ich bin?“ eines Tages werden ich euren ganzen Laden kaufen, eure ganze Branche — wenn ich dumm genug bin, mich in ein Nest von Ver-schwörern und Gaullern zu setzen.“
Natalie sah ergeben zur Decke empor.

„Eines Tages“, wiederholte sie und unter-zug mit ihrer Betonung deutlich den Unterschied zwischen seinem Phantasiebild und dem, was er vorläufig tatsächlich war.
Benito verstummte vor ihrer Fronte.
„Wenn einen niemand unterstützt“, murmelte er schließlich.
„Unterstützt!“ wiederholte Natalie spöttlich und wippte mit ihren Sandalen. „Wer unterstützt dich nicht? Die Gennara hat dir dies Engagement verschafft. Ohne sie wärst du gar nichts. Ich habe dir das Geschäft zugesagt. Alle Welt ist eifrig bemüht, dir zu helfen. Aber was tut der Herr Italiener? Er steht am Fenster und mault.“
Benito fuhr herum.
„Kommst du heute abend mit?“ fragte er.
„In deine Spielhöhle? Ich habe morgen früh Aufnahme. Mit Gennara zusammen. Auch ich habe meinen Ehrgeiz.“
Benito zog wieder sein leeres Zigarettenetui hervor.
„Aufnahme!“ murmelte er verächtlich. „Aufnahme! Ihr seid ja alle besessen. So wie es um Aufnahmen geht, habt ihr für nichts anderes mehr Sinn.“
„Besser wenig Sinn als zuviel“, bemerkte Natalie und äugte träge zu ihren bloßen Beinen hinab.
Benito folgte ihrem Blick und nahm, da das Zigarettenetui leer war, urplötzlich schmeichlerisch und ruhig am Fingerring der Chaiselongue Platz.
„Reizende Beine“, murmelte er und beugte sich spielend zu einem Ruf hinab.
Natalie seufzte mit einem trägen Lächeln. So viel Umwege immer wieder zum gleichen Ziel, dachte sie. Und überließ sich lässig seiner Bärtlichkeit.

stoben. Mit der Mutter hatte sie sich nie sehr gut verstanden. Folge: Einsamkeitsgefühl, verstärkt durch erwachendes Selbstbewusstsein.
In diesem Seelenzustand war ihr großes Erlebnis gefallen: sie hatte jene großen Filme mit Gennara Crivelli gesehen, und zugleich war auch ein merkwürdiges und ihr selbst unerklärliches Gefühl des Vertrauens in ihr aufgekommen, als müsse sie zu dieser Frau hingilgen und, den Kopf in ihren Schoß gelegt, ihr all ihr unerfandenes Leid beichten. Aus dieser Tatsache entstand dann der unbestimmte Doppelwunsch, zum Film zu gehen, um sich auf diese Weise Gennara zu nähern und wie diese von der flimmernden Wand her die Herzen erschüttern zu können.
Gespochen hatte sie mit niemand über ihre Pläne. Nur ihrem Better Carl Bauer gegenüber, der Student der Naturwissenschaften im vierten Semester war, hatte sie einmal die Sache berührt. Der ging nicht ins Kino, weil es ihm „zu dumm“ war. Aber er hatte gehört, daß man viel Geld damit verdienen könnte. Und erst ganz zuletzt hatte er hinzugefügt, daß er glaube, es sei wohl ziemlich schwer, dort anzukommen.
Da die Pension ihres Vaters knapp war, hatte Greta einen Beruf wählen müssen. So hatte sie sich zur Lehrerin ausgebildet und die Seminarjahre hinter sich gebracht. Aber auf einmal hatte ihre Mutter gefunden, daß sie gut täte, mal ein paar Wochen zu ihrer Tante, einer Schwägerin ihres Vaters, nach Berlin zu fahren. Diese Tante sollte ausgezeichnete Beziehungen zu einigen einflussreichen Schulräten haben und konnte Greta vielleicht leichter unterbringen, als es in Detmold möglich war, wo die Aussichten auf Anstellung nur gering waren. Die Tante, gleichfalls eine Oberlehrerwitwe, hatte sie auch sehr nett aufgenommen. Aber Schulkate konnte sie nicht, und Greta war sich recht überflüssig vorgekommen. Um so stärker war nun ihr Wunsch, Gennara aufzusuchen und lernen zu lernen.
Das war viel schwerer gewesen, als sie es sich vorgestellt hatte. Sie unternahm alle möglichen Versuche und Erkundungszüge ohne Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Ar. 11 Donnerstag, den 14. Januar 1932

Beilage des Memeler Dampfboot

„Unterrock“ und Zukunftskrieg

Die Frau von heute hat sich ihre Gleichberechtigung im Kriege erkämpft, als sich zeigte, daß man ohne ihre tätige Mithilfe nicht auskam, und als sie durch die Tat bewies, daß sie dem Manne nicht nur ebenbürtig sein wollte, sondern es — auf ihrem Gebiete — auch wirklich war. Wäre in Deutschland die Frau nicht in die Brechen und Lücken gesprungen, so hätte das kämpfende Feldheer nicht diesen heroischen Widerstand leisten können. Diese Erfahrung haben sich andere Länder zunutze gemacht — in den Mobilisierungsplänen der sieberhaft rüstenden Staaten spielt das weibliche Geschlecht eine höchst wichtige Rolle. Bemerkenswert ist, was ein Sachverständiger, der amerikanische Generalmajor Hanson G. C. Ly, zu diesem Problem zu sagen hat. In einer ausländischen Zeitung untersucht G. Ly die Frage, inwieweit Frauen für die Zwecke der Kriegsführung herangezogen werden können. Der letzte Krieg unterschied sich ja auch darin von allen früheren, daß er die ganze Bevölkerung und nicht bloß die kämpfende Heere in Mitleidenschaft zog.

Im Krieg müssen nicht nur Fabriken, Eisenbahnen und Geld zur Verfügung stehen, sondern auch die Menschen. Während des Weltkrieges hätten die Frauen 250 000 alliierte Soldaten für den eigentlichen Dienst an der Front freimachen können. Die Vereinigten Staaten hätten nach Frankreich 29 Kampfdivisionen geschickt; 18 Divisionen wären für andere Zwecke, die nicht unmittelbar dem Kampf dienen, in den Clappen festgehalten. Man hätte sie zum größten Teil durch Frauen ersetzen können — und was das für die Kriegsführung bedeutet hätte, begreift auch der militärische Laie! In den Hauptquartieren der einzelnen Armeen und im Hinterland, im Nachschub- und Verpflegungsdienst, in den verschiedenen Zweigen militärischer Verwaltung ist eine Armee von Soldaten, die an der Front entbehrlich werden müssen, mit Aufgaben belastet, die die Frauen ebenbürtig ausführen könnten, wenn nicht besser, da sie gewissenhafter und genauer sind. Frauen können Autos lenken und als Motorradfahrerinnen den Verbindungs- und Meldebahn wahrnehmen. Die Telefonistinnen sind den Männern entschieden vorzuziehen. Man hat damit schon im letzten Krieg vielerprechende Erfolge gemacht. Im Sanitätswesen könnte man sogar die Männer vollkommen durch Frauen ersetzen — zum Besten des Dienstes, zum Heil der Kranken! Allein durch diese letzte Maßnahme hätte man im letzten Kriegsjahr 50 000 amerikanische Soldaten freimachen können.

Man hat errechnet, daß man im Kriegsfall 13 Prozent der Bevölkerung für die Zwecke der Kriegsführung heranziehen kann; England zum Beispiel ist soweit gegangen. Eine Mobilisierung der Frauen hätte einige Divisionen freigegeben, die der Marschall Haig an der Front sehr gut hätte gebrauchen können. Größere Anstrengungen auf diesem Gebiet hat Frankreich gemacht. Da es den letzten verfügbaren Mann heranholte, mußte schließlich auch die Frau für die verschiedensten Kriegszwecke, vor allem für die Munitionserzeugung, aufgeboten werden. Trotzdem waren in der französischen Etappe noch viele Kriegsdienstfähige Soldaten auf Posten tätig, die man ebenbürtig hätte Frauen anvertrauen können.

Die Vereinigten Staaten könnten heute im Ernstfall 15 Millionen Männer mobilisieren; es wäre also wohl kaum nötig, die Frauen anzubieten, wenn der Krieg nicht auch eine wirtschaftliche Seite hätte. Er bedeutet eine Katastrophe, auch für den Sieger, und die Anstrengung jedes Volkes muß darauf gerichtet sein, die ihm verbundene Desorganisation auf das geringste Maß zu beschränken. Die moderne Idee, nach der die ganze Nation am Krieg teilnehmen muß, hat zur logischen Folge, daß die Frauen im militärischen Innendienst, in Industrie und Handel, sowie im Verkehrswesen beschäftigt werden. Nur so ist es möglich, die Produktion aufrecht zu erhalten und nach Beendigung des Krieges die Rückkehr zum Friedensstand mög-

lichst reibungslos zu vollziehen. Natürlich können die Männer nur allmählich durch Frauen ersetzt werden, die erst an ihre neuen Aufgaben gewöhnt werden müssen. Ein Beispiel dafür ist die Schuhindustrie, die im Krieg sofort größere Bedeutung erlangte. Da der Verbrauch an Militärstiefeln ungeheuer groß ist, können die Arbeiter im Anfang

leicht reibungslos zu vollziehen. Natürlich können die Männer nur allmählich durch Frauen ersetzt werden, die erst an ihre neuen Aufgaben gewöhnt werden müssen. Ein Beispiel dafür ist die Schuhindustrie, die im Krieg sofort größere Bedeutung erlangte. Da der Verbrauch an Militärstiefeln ungeheuer groß ist, können die Arbeiter im Anfang

leicht reibungslos zu vollziehen. Natürlich können die Männer nur allmählich durch Frauen ersetzt werden, die erst an ihre neuen Aufgaben gewöhnt werden müssen. Ein Beispiel dafür ist die Schuhindustrie, die im Krieg sofort größere Bedeutung erlangte. Da der Verbrauch an Militärstiefeln ungeheuer groß ist, können die Arbeiter im Anfang

leicht reibungslos zu vollziehen. Natürlich können die Männer nur allmählich durch Frauen ersetzt werden, die erst an ihre neuen Aufgaben gewöhnt werden müssen. Ein Beispiel dafür ist die Schuhindustrie, die im Krieg sofort größere Bedeutung erlangte. Da der Verbrauch an Militärstiefeln ungeheuer groß ist, können die Arbeiter im Anfang

Für den Abend — einen Mantel

Man ist zwar in diesem Notwinter zufrieden, wenn die Geldfrage um einen wärmenden Mantel noch kurz vor Eintritt strenger Kälte gelöst werden konnte. Wer rechnerisch begibt sich, hat bei Auswahl des Stoffes hierfür gleich vorzüglich gehandelt und einen dunklen, einfarbigen ausgewählt. Außerdem hat dieser Universalmantel seinen stark differenzierten Schnitt erhalten, sondern man hat ihn von Anfang an als gut wärmende Hülle ohne allzu viele modische Finessen hergestellt. Denn nur so ist es möglich, diesen einzigen Mantel vormittags, nachmittags und abends zu den verschiedensten Kleidern zu tragen, ohne daß er, wie beispielsweise ein rein sportlich geschnittener Mantel, unangenehm auf-

fällt. Hat man aber einen solchen unauffälligen Mantel nicht und ist man gezwungen, öfter in Abendkleidung auszugehen, dann kann nur zur Anschaffung eines der hübschen neuen Abendmäntel geraten werden, die gegenüber den kurzen Abendjäckchen den Vorzug haben, nicht so überflüssig zu erscheinen. Bei den Jäckchen, die zwar ganz reizend ausfallen, was für den Weg zur Geselligkeit immer noch ein darüber zu tragender Mantel nötig, und wenn die Damen tanzen, behielten sie zuweilen dieses Jäckchen an, weil sie es eben weniger als Kälteschutz, sondern mehr als Luxus betrachten, mit dem man sich sehen lassen sollte. Der moderne Abendmantel aber ist viel nüchlicher. Schon deshalb, weil er sich später (und das berücksichtigen wir Frauen ja immer) ohne Aufwendungen zu einem praktischen Straßenmantel umarbeiten läßt.

Samt wird am meisten verarbeitet, außerdem dunkle Seide mit Battelinefütterung und weicher, schmiegsamer Brokat, vorwiegend auf dunklem

nicht eingezogen werden, wenigstens solange nicht, als die Frauen nicht genau mit den Maschinen vertraut sind. Die Vereinigten Staaten haben eine ungeheure Reserve an Frauen, die nicht an die Arbeiten gewöhnt sind, die für das weibliche Geschlecht in anderen Ländern eine Selbstverständlichkeit bedeuten.

Die Mobilisierung der Frauen muß mit der größten Vorsicht geschehen. Zunächst muß man sich mit dem Ergebnis einer Aufforderung zu freiwilliger Meldung begnügen; denn ein obli-

gatorischer Kriegsdienst der Frauen würde zunächst noch auf Widerstand stoßen. Aber der freiwillige Dienst würde wahrscheinlich ungenügend sein, und man würde eine Art organisierter Auslese betreiben. Es ist wahrscheinlich, daß in nicht ferner Zeit die Frauen ebenso in Stammtrollen eingetragener werden wie die Männer, Riften, in denen ihr Alter, der Grad ihrer Tauglichkeit, ihre Vorbildung genau vermerkt sind, und an Hand deren im Kriegsfall die geeignete Frau an den ihr zukommenden Platz gestellt werden kann.

Grund mit recht bunten Reliefs oder farbigen großen Blüten und Blättern. Schwarz, dunkelrot, fuchsialia und dunkelblau oder königsblau erscheinen neben dunkelgrau und mandelgrün als die praktischsten Farben, und wer sehr haushalten muß, wird wohl schwarz wählen, weil die Farbe des Abendkleides dann vom Mantel unabhängig sein kann.

Modern wird der neue Abendmantel eigentlich nur durch die Ärmel, denn Vorder- und Rückenteile haben nur die Aufgabe, die Figur wie ein Kleid zu umspannen und durch entsprechendes Futter gut zu wärmen. Dem Raglanärmel wird insofern der Vorzug gegeben, als er das Anschneiden einer Rücken- und Schulterpartie ermöglicht, durch die der gute Sitz garantiert wird. Reulärmel und Puffärmel, mit denen reichliche Stoffverwendung getrieben wird, wechseln mit ganz engen, schmucklosen Ärmeln ab. Beliebte ist zum einfachen, schlanken Ärmel der sogenannte Rutschträger, der, entsprechend modernisiert, zu einem ganz neuen und reizvollen Eindruck verhilft. Wer mag, wird auch den dreiertelligen Ärmel wählen, obgleich seine starke Modetendenz dabei zu berücksichtigen wäre. Ist ein edler Pelzträger vorhanden, dann wird man diesen zum Abendmantel tragen, und zwar praktisch durch Anfügen einer Stoffleiste zum Aufknöpfen eingerichtet, damit er seiner eigentlichen Verwendung zum Tagesmantel nicht entzogen wird. Im allgemeinen genügt zur Handverbrämung ein schmaler oder breiter Kaninchenstreifen in hell oder dunkel, wenn es nicht Fuchs oder Stunks sein können. Die Vorderseite greifen weit übereinander und bleiben schluslos, nur zum Zusammenhalten bestimmt.

Wenn die innere Behandlung beachtet worden ist, dann soll man sich an die äußere wenden. Vor allen Dingen muß die Haut rein gehalten werden. Aber die Frau, welche ihr Gesicht sorgfältig wäscht, um es dann mit fetter Creme oder flüssigem Puder einzureiben, hat keine saubere Haut, denn alle Poren sind verstopft. Das verursacht schlechten Teint und Runzeln.

Eine Grundlage für den Puder muß da sein, ein passendes Gesichtswasser oder Mattcreme — die keine staubigen Bestandteile enthält und die den Puder verhindert, in die Poren einzudringen.

Manche Frau befürchtet, daß ihre Gesichtshärchen wachsen, wenn sie Creme gebraucht. In der Regel ist diese Furcht übertrieben. Es gibt heute vorzügliche Präparate, die bestimmen das Wachstum der Haare nicht fördern. Und der einzige Weg, keine Runzeln zu bekommen, ist der, die Haut ordentlich zu ernähren.

Man muß sich aber hüten, zu viel des Guten zu tun. Eine Dame klagte mir vor kurzem, daß sie ständig Fidelein im Gesicht habe. Ihre Gesundheit war gut, ihre Nahrung vernünftig; sie konnte sich die Ursache der häßlichen Fidele nicht erklären. Ich fragte sie, was für eine Creme sie benutzte, und sie nannte mir ein bekanntes und teures Präparat. Ich empfahl ihr ein anderes, das weniger fett war, und die Fidele verschwanden. Sie hatte eine sehr zarte Gesichtsfarbe, welche die zu fette Creme nicht vertrug.

Es ist nicht immer richtig, sich auf ein besonderes Mittel, das bei der ersten Behandlung geholfen hat, zu verlassen. Man erhält manchmal eine viel bessere Gesichtsfarbe, wenn man die Mittel wechselt, doch hierüber befragt man besser einen Fachmann.

Was man für die Gesichtsfarbe nicht tun soll

Von Gräfin de Caro

Die Frau von heute sucht fortwährend nach neuen Mitteln, um ihre Schönheit zu bewahren. Doch wie wenige Frauen gibt es, die dieses Suchen richtig betreiben! Die Pflege der guten Gesichtsfarbe beginnt mit dem vernünftigen Essen.

Vor kurzem war ich bei einer Dame zu Besuch, die sich über ihre schlechte Haut beklagte. „Ich habe ein Vermögen für Gesichtswasser und Salben verbraucht, und es hilft doch nichts. Sagen Sie mir bitte, was soll ich tun?“ fragte sie mich, als sie sich gerade einen zweiten Kuchen ansah. „Legen Sie den Kuchen zurück!“ sagte ich. „Sie essen viel zu viel Süßigkeiten.“

„Ich kann doch nicht verhungern,“ war die Antwort, und der Kuchen wurde trotz meines Protestes aufgefressen. Diese Frau verlor die Wirkung all ihrer teuren Mittel nur durch unrichtige Nahrung.

Die Frau, die zu viel Süßigkeiten genießt, zu viel Coddiais trinkt und keine Früchte isst, darf nicht erwarten, daß ihre Gesichtsfarbe gut bleibt. Andererseits kann eine Frau, die einige Gesundheitsregeln beachtet, eine wirklich schöne Gesichtsfarbe durch wenige Mittel erhalten.

Wenn sie morgens aufwacht, dann sollte sie ein Glas heißes Wasser trinken und den Saft einer Apfelsine oder einer Zitrone zu sich nehmen. Diese Angewohnheit wird die Gesundheit des Körpers und der Haut fördern.

Die sechs Ehen des Komponisten

Von Harry Wien

Im September des Jahres 1884 wurde auf der Insel Delgoland die weimarische Schauspielerin Louise Salinger mit einem Pianisten getraut, der trotz seiner Jugend — er war noch nicht 21 Jahre alt — in der musikalischen Welt europäischer Länder bereits Rang und Namen hatte. Bedeutende Musiker wie Hans Richter, Hans von Bülow, Johannes Brahms und Franz Liszt waren ihm — da sie die überaus großen musikalischen Fähigkeiten des Eugen d'Albert erkannten — mit Freunden Förderer und Wegebereiter zu der fröhlichen Straße des Ruhmes. Obwohl in der schottischen Industriestadt Glasgow geboren und erzogen, verließ Eugen d'Albert bereits in seinem siebzehnten Lebensjahre die britischen Inseln. Durch seine deutsche Großmutter Christine Sophie Henriette Schulz — gebürtig aus dem alt Bona an der Elbe liegenden Dorfe Mensteden — war ihm eine so starke Neigung zu deutscher Art und deutschem Land vererbt, daß er fortan sein ganzes Leben, wenn ihn nicht seine Konzerte in ins Ausland führten, in Oesterreich, Deutschland oder der Schweiz verbrachte.

Dauerndes Glück, wie er es sich erhofft, fand d'Albert in der Ehe mit Louise Salinger nicht. Ihre hausfrauartigen Talente und ihre heitere, lebhaft weisende Art genügen schließlich doch nicht, um d'Albert die Erkenntnis zu verschleiern, daß er in Louise die verständnisvolle Weg- und Lebensgefährtin nicht gefunden. Eine beginnende unheilbare Gemütskrankung Louise's trug vollends zum Verfall dieser Ehe bei, die schließlich durch Scheidung gänzlich gelöst wurde.

Teresa Carreno, d'Alberts zweite Frau, übertrug ihm die Schönheit und Persönlichkeit der beschiedenen Louise Salinger in hohem Grade. Die Carreno war eine in der ganzen Welt gefeierte Pianistin, deren künstlerischer Ruf und Ruhm dem d'Albert in seiner Welt nachstand. Wenn es ge-

kommen. Du gabst mir die Ruhe und die mächtige Anregung im Studierzimmer. Du bist das heilige Feuer, das ewig brennt. Du empfängst die Anregung mit mir und verarbeitest meisterhaft, mir in der Verwertung derselben zu helfen!

Dt in seinem späteren Leben mag d'Albert dieser Frau voll Neue gedacht und es unbegreiflich gefunden haben, selbst ein Glück zu vernichten, das sich selten im Dasein eines Menschen ein zweites Mal wiederholt. d'Alberts Ehe mit Ida Fulda, der geschiedenen Frau des Dichters Ludwig Fulda, war am wenigsten dazu geeignet, den Verlust Herminens vergessen zu machen. Der Dichter gab eine Charakterisierung mit folgenden Worten: „Sie war wie eine wundervolle Landschaft mit schlechtem Klima.“ Viele Menschen, die Gelegenheit hatten, Ida näher kennen zu lernen, waren der gleichen Meinung und erkannten mit Bedauern, daß bei dieser Frau keinerlei seelische Vorzüge der äußeren Schönheit entsprachen. Die Ehe d'Alberts mit Ida Fulda trug von Anfang an — wenn vorerst auch noch verheißt — die Tragik des früh nahenden Endes in sich. Als die nervöse und reizbare Frau zuletzt eine krankhafte Eifersucht gegen d'Alberts Kompositionen und Klavierpiel empfand und nicht davor zurückschreckte, sich vor einem Eisenbahnzug zu werfen, weil d'Albert eine Konzerte ohne sie unternehmen wollte, ärgerte der Künstler nicht mehr, durch Richterpruch diese Ehe, die sein Schaffen schädigte und störte, trennen zu lassen.

Vielleicht wäre der achtjährige Ehe mit der anmutigen Friederike Jauner, die d'Albert als eine talentierte Klavierspielerin der ihm befreundeten Pianistin Pauline Erdmannsdörfer in München kennen lernte, Dauer beschieden gewesen, hätte nicht eine Untreue der Frau Fremdbild und Bitterkeit zwischen die Ehepartner getragen. Außer Hermine Fink war Fritzi Jauner die einzige Ehegefährtin d'Alberts, der er künstlerische Förderung und seelischen Aufschwung zu danken hatte. Wenn Fritzi Jauner auch nicht die völlige Selbstverleugnung besaß, mit der Hermine Fink sich freudig in den Dienst von d'Alberts Künstlerium stellte, so ist doch anzuerkennen, daß sie großes Verständnis für d'Alberts Werk besaß und ihm bei der Erledigung

seiner geschäftlichen Angelegenheiten eine unerfahrene Hilfe war. Eine wirklichen künstlerischen Zusammenbruch erlebte d'Albert in seiner letzten Ehe mit der Mannheimerin Hilde Fels. Der Komponist zahlreicher Opern, unter denen ihm „Tiefenland“, „Die toten Augen“, „Der Stier von Olivera“, „Revolutionshochzeit“ und „Mareike von Numwegen“ Belohnung gebracht, sahien dazu verurteilt zu sein, nie wieder eine Oper zu komponieren. Da trat ein Ereignis ein, das er selbst ein „transzendentes Erlebnis“ bezeichnete. Es war die vierte Nachmittagskünde des 30. April 1923, als eine Unbekannte ihn in seinem Hotel aufsuchte und ihm erklärte, sich ihm unter dem Zwange einer höheren Macht nähern zu müssen, um ihm mitzuteilen, daß er eine Oper bestimmter Art zu schreiben habe. Auf seine Antwort, daß er nicht mehr komponiere, sondern nur noch Klavierspieler sei, erklärte Margit Raboudé, ohne sich beirren zu lassen: „Ihr Bestes haben Sie der Welt noch nicht gegeben, und Sie, nur Sie, müssen dieses Werk schreiben.“ Auf den Künstler, der den Glauben an sich selbst verloren, wirkte dieses Ereignis seelisch so stark ein, daß sich in ihm eine Wandlung vollzog. Neue Schaffenslust blühte herrlich in ihm auf. Er schrieb an einen Freund: „Man kann (inbezug auf dieses transzendente Erlebnis) sagen, was man will: Bei meiner Frau habe ich keine Note komponiert — jetzt liegt der erste Akt einer neuen Oper vor!“ Eines der mächtigsten Werke d'Alberts, „Der Golem“, entsteht. Margit Raboudé, die letzte Frau, die einen Einfluß auf Eugen d'Albert gewinnt, darf sich sagen, mitgewirkt zu haben, um der Welt ein Kunstwerk zu schenken.

Wenn heute durch die Presse aller Länder die Nachricht geht, daß d'Albert in Riga während der

„Ponies“ in Front! Neue Frisuren für kurzes und langes Haar

Wir alle haben uns ja die Haare wieder ein wenig wachsen lassen, aber zum Knoten haben die meisten sich doch noch nicht entschließen können. Ihnen scheint es bequemer, die Haare vom Friseur wickeln und formen zu lassen, als sich selbst mit dem Sitz der Frisur abzumühen und eine Knotenform zu finden, die zu den feststehenden kleinen Fäden paßt. Auch daß die langen Haare am Kopf fast glatt getragen werden, erreicht ihnen nicht wirkungsvoller. Obgleich diese Haartracht ohne Zweifel zu jedem aufgeschrittenen Gesicht vornehm aussieht und die sehr damenhaft gewordenen Kleider geschmackvoll ergänzt. Allerdings ist dazu ein Scheitel oder mindestens eine kleine Scheitel-Andeutung nötig, wenn die Knotenfrisur Sinn und Halt finden soll. Es gibt beispielsweise reizende Jungmädchenfrisuren dieser Art (die auch zu jedem jugendlichen Gesicht älterer Damen passen), bei denen der Mittel- oder seitliche Scheitel vom Kopfwirbel bis kurz vorm Stirnansatz reicht, um dann in ein paar nach innen gedrehten und gut ausgefäimten Böden auszuklingen. Oder die Haare werden mit Mittelscheitel oder Seitenscheitel seitlich ein wenig über die Ohren geführt und dicht am Scheitel leicht gewellt. Diese Frisur hat den Vorteil, sehr natürlich auszusehen und mit wenig Dampfbüchsen lange haltbar zu bleiben. Der Nackenknoten wird dann mit zwei lose gedrehten Flechten in eine Art geschlungen.

Vom kurzgeschrittenen Haar, dessen Bequemlichkeit man oft betont, kann man eigentlich nicht sagen, daß es anspruchslos in der Pflege wäre. Es verlangt durch Waschen und sinngemäßes Schneiden rechte Aufmerksamkeit, denn es muß immer lose und luftig sitzen, wenn es modgerecht aussehen und klebsam bleiben soll. Als neuestes wird jetzt dieses vielleicht schulterlange Haar gut gewellt, und die rückwärtigen Teile werden in zwei breiten Lagen an den Enden von zwei breiten Klammern zusammengehalten, soviel eingerollt, daß man die Klammern nicht mehr sehen kann, und dann seitlich übereinandertreffend angeheftet. Als Abendfrisur zu einem entsprechend anspruchsvollen Kleide eignet sich diese Tracht gut, denn dann wird man statt der Metallklammern die modernen „Clips“ verwenden, die mit Straß oder farbigen Steinen besetzt sind und die sich auch im Haar gut ausnehmen, wenn man den übrigen Hals- und Hüftschmuck entsprechend harmonisch und sparsam verwendet.

Zu blondem Haar eignet sich auch der schräge Mittelscheitel mit anschließenden Stirnlocken und seitlich und rückwärts eingerollten Lockenteilen. Die modernsten Stirnlocken werden übrigens so unregelmäßig lang geschnitten, daß sie wie Seidenstrahlen wirken. Sie sind bestimmt äußerst originell, aber sie werden zu keinem Frauentyp passen, der Strenge in der Kleidung und in der Bewegung bevorzugt.

Wenn die Haare noch nicht lang genug sind, um sich einrollen zu lassen, wird der schräge oder Mittelscheitel getragen, und die durch entsprechende Dondulation nach vorn gelegten Seitenteile werden unten wie die modernen „Ponies“ ausgefranst. Für dunkelhaarige Damen mit regelmäßigem Gesichtsschnitt eine äußerst kleidbare Tracht. Modest extrabagant dagegen ist die allerneueste Wendefrisur für dunkle Damen. Sie verlangt scheitelloses, straff nach hinten gekämmtes Haar ohne jede Dondulation, das beinahe wie geölt aussieht, denn auch die das Gesicht umrahmenden Ponies sind gruppenweise unregelmäßig geschnitten. mkk.

Wenn heute durch die Presse aller Länder die Nachricht geht, daß d'Albert in Riga während der

Ordentliche Tagung des Sportverbandes

Am vergangenen Sonntag, vormittags 10 Uhr, fand in Heydekrug im „Hotel Deim“ die Ordentliche Verbandstagung des Sportverbandes des Memelgebietes statt. Es waren folgende Vereine vertreten: K. S. E. Memel mit 7, Sportverein Memel mit 8, M. T. V. Memel mit 4, S. C. „Freya“ Memel mit 5, Seminar Sportverein Memel mit 8, Sportklub Memel II mit 6, Bar-Kochba Memel mit 6, „Vorwärts“-Heydekrug mit 5, Pogegen mit 1, Ruß mit 2, Juguaten mit 2, Landhau mit 2 Stimmen, Pabischen mit 1 Stimme. Es waren somit 14 Vereine mit 49 Stimmen vertreten. Nachdem der Obmann des Unterbezirks Heydekrug, Dörkel, die Delegierten in Heydekrug begrüßt hatte, eröffnete der zweite Verbandsvorsitzende, Oberleutnant Savanoris, die Sitzung und begrüßte feierlich die erschienenen Vertreter. Fußballobmann K. N. O. B. überreichte seine Ansprache ins Deutsche. Der Erste Vorsitzende Niedzwiecki hat sein Amt niedergelegt und ein Ersatz war bisher nicht zu finden.

Der Geschäftsführer Gernhöfer erstattete dann den Geschäftsbericht. Nachdem er erklärt hatte, daß das Jahr 1931 für die Sportvereine des Memelgebietes ein sehr ereignisreiches Verlaufs genommen habe, wurden die bekannten und wenig erfreulichen Vorgänge, die mit der Disqualifikation der Spielvereine und ihrem Ausscheiden aus dem Sportverband des Memelgebietes endeten, ausführlich behandelt. Der Geschäftsführer gab dann bekannt, daß aus dem Sportverband weiterhin folgende Vereine ausgetreten sind: Sportklub „Seefern“-Mellneragen, Sportverein Natkischen, Sportvereine Piden und Sportverein Pogegen, dafür seien neu hinzugekommen K. S. E. Ruß und K. S. E. Kollaten. Der Verband umfaßt heute 21 Vereine mit insgesamt 1684 Mitgliedern. Im Verlaufe des Geschäftsjahres seien zwei außerordentliche Generalversammlungen, eine Zusammenkunft der Sportvereinsvereine und 28 Vorstandssitzungen abgehalten worden.

Der Obmann für Fußball, K. N. O. B., gab dann einen ausführlichen Jahresbericht. Aus dem umfangreichen Bericht ist u. a. folgendes zu entnehmen: Gemäß Beschluß des vorjährigen Verbandstages sollte die Verbandssliga sechs Mannschaften aufweisen. Zu Beginn der Frühjahrsrunde waren aber nur vier Mannschaften gemeldet, und zwar K. S. E., M. T. V., S. C. „Freya“ und die Spielvereinigung; Sportklub Memel, als Meister des Memel Bezirks, wurde auf der Verbandstagung als fünfter Teilnehmer in die Liga aufgenommen. Auf den sechsten Platz erhoben Anspruch: K. N. O. B., „Vorwärts“-Heydekrug und Sportverein Pogegen. Die anfänglich geplante Aufstiegsrunde für die drei Vereine konnte ausfallen, da K. S. E. auf die Teilnahme in der Verbandsliga verzichtete und Sportverein Pogegen ohne Angabe von Gründen zum Entschiedenwerden nicht antrat. Somit erstellten K. N. O. B. und Sportklub „Vorwärts“ den fünften bzw. sechsten Platz. Diese Mannschaften spielten jedoch nur in der Frühjahrsrunde, da im Herbst grundlegende Änderungen in der Verbandsliga vorgenommen werden mußten.

Die Memel-Landes-Meisterschaft errang M. T. V. mit 18 Punkten; zweiter wurde Sportklub Memel II mit 10 Punkten, dritter „Vorwärts“ mit 6 Punkten. Als Meister der einzelnen Bezirke sind gemeldet worden: Bezirk Memel: der ehemalige K. S. E. Memel II, der sich nach Veränderung der Runde mit dem S. C. Memel II zum Sportklub Memel zusammengeschlossen hat; im Bezirk Heydekrug: Sportklub „Vorwärts“, dessen Proklamierung zum Meister jedoch angefochten worden ist; im Bezirk Pogegen: S. V. Natkischen, der inzwischen jedoch aus dem Verband ausgeschieden ist. Aufstiegsrichter für die im Frühjahr stattfindende Aufstiegsrunde zur Verbandsliga stellen in Memel: Bar-Kochba; in Heydekrug: Sportverein Juguaten; in Pogegen: Sportklub Pogegen. Das Spielsystem zur Erringung des litauischen Meistertitels hat im Jahre 1931 Änderungen von einschneidender Bedeutung erfahren; das verlorene Jahr war gewissermaßen ein Probejahr für das neue Spielsystem.

In Memel haben 1931 folgende Spiele stattgefunden:

a) Gesellschaftsspiele: Am 30. 7.: K. S. E. gegen Nachod (0:8); 4. 7.: Städtegemeinschaft Memel gegen Nachod (1:2); 12. 7.: Städtegemeinschaft Memel gegen Teplitz (0:5); 13. 8.: K. S. E. gegen Teplitz (0:17).

b) Städtepiele: 18. 10.: Memel (ohne Spv.) gegen Kaunas (5:2).

c) Städtepokalspiele der Memeler Städtegemeinschaft in Kaunas: 16. 5.: Memel gegen Schaulen (3:0); 17. 5.: Memel gegen Anbart (3:0); 17. 5.: Memel gegen Kaunas (0:1). — Da alle drei Spiele ohne die Spielvereinigung ausgetragen wurden, konnte Memel nur den zweiten Platz in diesem Pokalturnier, das von der S. F. A. ausgeschrieben war, belegen.

Ränderspiele: Estland gegen Litauen in Reval (2:1); Lettland gegen Litauen in Riga (4:2); Litauen gegen Rumänien in Kaunas (4:2).

Im Spätherbst wurde noch für die Verbandsliga ein Pokal-Wettbewerb ausgeschrieben, in dem Bar-Kochba Sieger wurde. Dieses Spiel bildete den offiziellen Abschluß der Spielzeit 1931.

Von den Unterbezirken lag lediglich ein Bericht des Unterbezirks Heydekrug vor, aus dem folgender Spielstand zu entnehmen ist: „Vorwärts“: 8 Spiele ausgetragen, 6 gewonnen, 2 verloren = 12 Punkte; S. V. Juguaten: 8 Spiele, 5 gew., 3 verl. = 10 Punkte; „Vorwärts“: 8 Spiele, 3 gew., 5 verl. = 6 Punkte; K. S. E.: 8 Spiele, 2 gew., 6 verl. = 4 Punkte; „Freya“: 8 Spiele, 4 gew., 4 verl. = 8 Punkte.

Aus dem Bericht des Obmanns für Leichtathletik geht hervor, daß im vergangenen Jahre folgende Veranstaltungen stattgefunden haben:

Am 9. April wurde der Frühjahrs-Geländelauf ausgeschrieben. Der Lauf war in eine Junioren- und zwei Senioren-Klassen geteilt, 150 Sportler versammelten sich am Start. 1. Sieger bei den Junioren wurde Spielvereinigung mit 74 Punkten vor M. T. V. und K. S. E. In der der Senioren-Klasse wurde Sportklub Memel II Sieger vor S. F. A. In der Senioren-Klasse A siegte Spielvereinigung mit 54 Punkten vor M. T. V. und K. S. E.

Am 10. Mai fand der Herbstlauf quer durch Memel statt. Auch hier beteiligten sich die Memeler Vereine sehr zahlreich. Der Lauf war in einer A- und B-Klasse ausgeschrieben. Sieger in der A-Klasse wurde Spielvereinigung vor K. S. E. und M. T. V., in der B-Klasse siegte K. S. E. II vor Bar-Kochba und Seminar. Im ganzen beteiligten sich hier 37 Mannschaften mit 190 Sportler.

Am 17. Mai veranstaltete der M. T. V. Memel

anlässlich seines 70-jährigen Bestehens ein Jubiläumssportfest. Seiner Einladung folgten sämtliche Leichtathletik treibende Vereine Memels, es wurden gute Leistungen erzielt.

Am 31. Mai erfolgte der Vereins-30-jährige Kampfsportfest. Es beteiligten sich die Vereine K. S. E., M. T. V. und Spielvereinigung; auch die hier erzielten Leistungen werden recht beachtet.

Am 7. Juli beteiligten sich die Verbandsvereine am Volksfest in Ruß zugunsten der von Hochwasser Geschädigten mit einigen Hand- und Faustballmannschaften.

Die Memelland-Meisterschaften, die im August stattfinden sollten, mußte man zunächst verschieben und dann wegen der schlechten Witterung ausfallen lassen.

Am 1. und 2. August fand in Kaunas der Vier-Städte-Kampfsportfest zwischen Litauens, Litauens und Memel statt. Der Verband beteiligte sich mit einer Mannschaft, die aus 17 Sportlern bestand, leider mit einer geschwächten Mannschaft, da ein Teil der besten Kräfte verhindert war, an der Fahrt teilzunehmen. Außerdem versagte die Zeitung in Kaunas, das Programm wurde unterbrochen und die memelländischen Sportler waren gezwungen, Kaunas zu verlassen, ohne die letzten Konkurrenzen mitmachen zu können.

Am 5. und 6. September wurden in Kaunas die Landes-Meisterschaften abgewickelt; von Memel beteiligten sich nur zwei Vereine, die aber sehr ehrenvoll abschnitten.

Am 28. August veranstaltete der J. T. S. V. Bar-Kochba-Memel im Auftrage des Verbandes ein Jugend-Sportfest. Hundert jugendliche Sportler besuchten die Veranstaltung.

Am 27. November trug der M. T. V. Memel seine Leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus.

Am 4. Oktober veranstaltete der „Freya“-S. F. A. seine Vereinsmeisterschaften und am selben Tage fand ein Leichtathletischer Vereinskampf zwischen dem M. T. V. und dem Bar-Kochba-Memel statt. Bei der Veranstaltung wurden von Bar-Kochba zwei neue Landestrophäen in der 4x100-Meter-Juniorenstaffel und über 1000 Meter für Junioren aufgestellt.

Am 18. Oktober fand der übliche Herbst-Geländelauf statt. Der Lauf war in eine Junioren- und einer Senioren-Klasse ausgeschrieben, es starteten sechs Vereine mit 14 Mannschaften. Sieger bei den Senioren wurde M. T. V. vor K. S. E. und bei den Junioren siegte K. S. E. Memel II vor M. T. V. und Bar-Kochba.

Zum ersten Male ist es gelungen eine Punkt- und für Hand- und Faustball anzutragen. In der Handball-Runde wurde bei den Junioren S. V. Seminar vor Bar-Kochba und bei den Senioren M. T. V. vor Seminar erster Sieger. In der Junioren-Faustball-Klasse wurde S. V. Seminar vor Bar-Kochba, bei den Senioren K. S. E. I vor M. T. V. erster Sieger. In der Frauen-Faustball-Klasse siegte Bar-Kochba vor K. S. E. Insgesamt beteiligten sich an den Hand- und Faustballspielen 150 Sportler.

Hierauf wurde der Kassenbericht abgegeben. An Einnahmen hat der Verband 12.132,69 Lit., an Ausgaben 11.761,15 Lit. gehabt, somit bleibt ein Bestand von 371,54 Lit. Infolge Konturs der Grund-Kreditbank hat der Verband 801 Lit. verloren. Im Berichtsjahr hat der Verband größere Ausgaben für Unfälle gehabt, die er aus eigenen Mitteln nicht hätte decken können, wenn nicht das Kultusministerium 2000 Lit. zur Verfügung gestellt hätte. Es wurde hierauf die Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Jahnartz Dr. Jacobsohn-Bar-Kochba; 2. Vorsitzender Oberleutnant Savanoris-K. S. E.; 1. Geschäftsführer Mahat-Seminar Sp. V.; 2. Geschäftsführer Gernhöfer-Sp. V. Memel; Kassierer Frank-Freya; Fußballobmann: Knobel-M. T. V. Memel; Leichtathletik-Kammerer-Sportklub Memel; Beisitzer: Dertel-Vorwärts, Riffut-Juguaten, Beyntas-K. S. E., Kniep-M. T. V. Memel, Vabra-Sp. V. Memel; Beisitzer für Fußballaus-schluß: Schön, Doerfel, Rudriska und Mork; Beisitzer für Leichtathletik: Raß, Saffner, Fräulein Kurbomsky und Leutnant Korolet; Kassenprüfer: „Vorwärts“ und Sp. V. Memel. Die Aufstellung eines Haushaltsplanes wurde zurückgestellt, da die Einnahmen nicht feststehen. Es wird jedoch beschlossen, die halbjährlichen Unfallbeiträge von 25 auf 50 Cent zu erhöhen. Der nächste Verbandstag findet wiederum in Heydekrug

statt. Es wird sodann angeregt, daß in diesem Jahre stattfindende zehnjährige Stille-tunagsfest durch sportliche Veranstaltungen besonderer Art zu begehren; in Heydekrug soll ein Werbefest veranstaltet werden.

Der Vertreter der litauischen Sport- und Fußballliga, der im Laufe der Tagung erschienen war, dankte für die Einladung und erklärte, daß der Sportverband des Memelgebietes der Unterstützung von seitens Kaunas' sicher sein dürfte. Oberleutnant Savanoris, der infolge Abwesenheit des gewählten Ersten Vorsitzenden die Versammlung leitete, machte abschließend den Vorschlag, Begrüßungsdelegationen an den Staatspräsidenten, den Kultusminister und den Gouverneur zu übersenden. Mit der Ausführung dieses Vorschlages wurde der Vorstand beauftragt.

Sicherer Sieg Thunbergs in Davos

Die in diesen Tagen in Davos ausgetragenen Europameisterschaften im Eisschnelllauf haben den erwarteten Sieg des Finnen Thunberg gebracht, der seinen Titel in überragender Manier verteidigen konnte. Am ersten Tag siegte der Finne sowohl über 500 Meter in 44,8 Sekunden wie über die 5000-Meter-Strecke in 8:40,9 Sekunden als erster. Am zweiten Tage lief Thunberg über 1500 Meter mit 2:21 wieder die schnellste Zeit des Tages heraus, so daß mit diesem Erfolge bereits sein Gesamtflug feststand. Im Laufe über 10 000 Meter mußte der Finne sich mit dem fünften Platz begnügen (15:58,8). Den ersten Platz belegte sein Landsmann B. Lomquist mit 18:15,4. Als einziger Deutscher nahm an den Kämpfen Meister Barwa teil. Barwa hatte das Pech, während des Laufes über 500 Meter zu stürzen und so um seine Aus-



Thunberg

sichten zu kommen. Im 10 000-Meter-Lauf konnte sich Barwa als achter platzieren (9:16,2). Einen schönen deutschen Erfolg gab es in den die Eisschnelllaufmeisterschaften umrahmenden Eiskunstwettbewerb. Das Kunstlaufen der Herren konnte nämlich der Berliner Bayer gewinnen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.1.G.	12.1.E.	11.1.G.	11.1.E.
Kaunas 100 Lit.	41,98	42,06	41,92	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,038	1,042	1,028	1,032
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,499	1,501	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,64	14,68	14,67	14,61
Konstantinopel 1 trk. Pf.				
London 1 Pfd. St.	14,29	14,33	14,22	14,26
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,249	0,251
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,84	169,18
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belg.-500 F.	58,40	58,52	58,39	58,51
Budapest 100 Pengö	60,94	61,06	61,94	62,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,014	6,026	6,014	6,026
Italien 100 Lire	21,26	21,30	21,31	21,35
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	78,72	78,88	78,37	78,53
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,94	12,96
Oslo 100 Kron.	77,92	78,08	77,62	77,78
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,44	64,56	64,19	64,31
Schwiz 100 Fr.	81,94	82,10	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,067	3,068	3,067	3,068
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	79,72	79,88	79,42	79,58
Tallinn 100 estn. Kron.	111,99	112,21	112,09	112,31
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 12. Januar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,15 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,15 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Königsberger Produktionsbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 64 inländische Waggons, darunter 28 Weizen, 10 Roggen, 7 Gerste, 14 Hafer, 2 Erbsen, 3 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Kleesamen. Amlich: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm, Durchschnitt 745 Gramm, 22,50, Roggen Durchschnitt 715 Gramm, Hafer 20,30, Heu 16,10—16,20—16,30, hell 16,40, Hafer 13—13,20, hell 13,40—13,60. Tendenz: Weizen ruhig, Roggen fest, Hafer gut behauptet. Freiverkehr: Weizen 22—22,50, Roggen 20—20,20, Gerste 15,80—16,30, Hafer 12,80—13,40. Tendenz: Weizen stetig, Roggen fest, Gerste fester, Hafer behauptet.

See-Wetterbericht

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck in Meereshöhe reduziert beträgt 707 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.).

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
18	Stephanie S.D. (de Coutre)	Gdingen	Kohlen	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
11	Borgholm S.D. (J. J. J.)	Kalmar	Post Passagiere Stückgut	R. Moynhofer
12	Libau S.D. (Lewander)	Gdingen	leer	Ed. Krause
13	Stephani S.D. (de Coutre)	Aberdeen	Zellulose	R. Moynhofer
14	Nancy S.D. (Sonnsson)	Danzig	Durch-ganggut	Ed. Krause
15	Burik S.D. (Thörn)	Danzig	Durch-ganggut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,70. — Wind: Süd 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

fr. Weizen, den 6. Januar 1932			
Butter	Rbd. 1,60—1,70	Rübelein	5 Liter 1,00
Eier	Stück 0,15—0,17	Karotten	5 Liter 1,00
Weizen	Rtr. 19,00	Schweinefleisch	Rbd. 0,90—1,20
Roggen	Rtr. 19,00—20,00	Rindfleisch	Rbd. 0,80—1,20
Hafer	Rtr. 10,00—12,00	Hammelfleisch	Rbd. 1,00
Gerste	Rtr. 14,00—15,00	Kalb- und Schweinefleisch	Rbd. 1,00
Luken	Rbd. 0,20	Sechste	Rbd. 1,80
Enten, geschlachtet	Rbd. 0,90	Warle	Rbd. 0,60—0,70
Hühner	Rbd. 0,40	Gemengfleisch	3 Rbd. 1,00
Hühner	Rbd. 0,80	Ferkel	Paar 14—30
Halen	Rbd. 0,60	Fäuferschweine	Stück 30—40
Kaninchen	Rbd. 0,40		
Schdefzug, den 12. Januar 1932			
Butter	Rbd. 1,20—1,50	Karotten	5 Liter 1,00
Eier	Stück 0,15—0,17	Rübelein	5 Liter 1,00
Weizen	Rtr. 19,00	Schweinefleisch	Rbd. 0,60—0,80
Roggen	Rtr. 19,00—20,00	Rindfleisch	Rbd. 0,50—0,60
Hafer	Rtr. 12	Hammelfleisch	Rbd. 0,70—0,80
Gerste	Rtr. 14,00	Quappen	Rbd. 0,70—0,80
Kartoffeln	Rtr. 4,00—5,00	Sechste	Rbd. 1,80
Gänse, geschl.	Rbd. 1,00—1,10	Große Stinte	Rbd. 1,60
Enten, geschl.	Rbd. 1,00—1,20	Ferkel	Paar 20—30
Lamben	Rbd. 2,00—2,50	Fäuferschweine	Stück 30—40
Hühner	Rbd. 0,90	Schlachtschweine	Rbd. 0,40—0,50
Hühner	Stück 1,00—1,20		
Halen	Rbd. 0,80—1,00		
Weißkohl	3 Köpfe 1,00		
fr. Vonegen, den 9. Januar 1932			
Käse	Rbd. 1,20—1,40	Apfel	5 Liter 0,80—1,00
Butter im Stk.	Rbd. 1,10—1,20	Weißkohl	Kopf 0,30
Butter, gepulvert	Rbd. 1,50—1,78	Karotten	5 Liter 0,30—0,50
Eier	Stück 0,15—0,18	Rübelein	5 Liter 1,00
Weizen	Rtr. 17,00	Schweinefleisch	Rbd. 0,70—1,00
Roggen	Rtr. 17,00—19,00	Rindfleisch	Rbd. 0,70—0,90
Hafer	Rtr. 10,00—11,00	Hammelfleisch	Rbd. 0,60
Gerste	Rtr. 12,00—13,00	Sechste	Rbd. 1,20
Kartoffeln	Rtr. 3,00—4,00	Quappen	Rbd. 0,80—0,90
Gänse, geschl.	Rbd. 0,70	Wilde	Rbd. 0,30
Enten, geschl.	Rbd. 0,50	Ferkel	Paar 13—20
Hühner	Rbd. 0,80—0,90	Fäuferschweine	Stück 40—50
Hühner	Rbd. 0,60	Schlachtschweine	Rbd. 0,40—0,50
Kaninchen	Rbd. 0,60		
Lamben	Rbd. 0,60		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredaktionell und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hünne, beide in Memel.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Stammhalters** zeigen in dankbarer Freude an
J. Jurawitz u. Frau
Anna, geb. Ziepa (8594)
Memel, den 12. Januar 1932

Gestern verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel (8588)
Emil Hahn
im Alter von 53 Jahren
Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Hahn
Alle, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. 1., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle statt.

Nachruf
Am Dienstag, dem 12. Januar verschied plötzlich unser langjähriger Vorarbeiter
Emil Hahn
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (8611)
Gebr. Jawschitz
Süßgewerk Janischken

Nachruf
Dienstag, den 12. Januar, verschied unser Kollege (8612)
Emil Hahn
Sein Tod bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Belegschaft der Firma Gebr. Jawschitz

Allen, die mir beim Heimgehen meines geliebten Mannes ihre Teilnahme bewiesen, insbesondere den Herren Kollegen und Kolleginnen der Zellulose-Fabrik, den Sangesbrüdern der Liedertafel und Herrn Pfarrer Priess für die trostreichen Worte unsere herzlichen Dank.
Clara Barwinsky

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden am Grabe unserer lieben Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie Herrn Pfarrer Klinger für die trostreichen Worte unsere herzlichen Dank. (8568)
Im Namen aller Hinterbliebenen
Geschwister Doetzkes

Café Sommer
Donnerstag, den 14. Januar
Wurstessen
8509

Central-Café
Heute Tanz
Verlängerte Polizeistunde.
Kapelle Kritin
(8609)

Café Mokka-Stuben
Heute Mittwoch, d. 13. Januar 1932
Gr. Bockbierfest
Ankuch von Vordier! (8586)
Für Humor, Stimmung, Fröhlichkeit liegt Kapelle **Jan Walter!**
Verlängerte Polizeistunde.

Baltischer Hof
Mittwoch, den 13. u. Donnerstag, d. 14. d. Mts., ab 6 Uhr abds.
Wurstessen

Capitol
Nur noch Mittwoch u. Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
„Wolga“
Dirigent: Wladimir Gaidanoff
Mitglied der Petersburger Staatsoper
Volkslieder von der Wolga, vom Don und aus Sibirien — Original kaukasische Tänze!
Außerdem der fabelhafte deutsche Tonfilm **„Die Männer um Luci“** mit **Liane Hald** **Walter Rilla** **Oskar Karlweis** u. v. a.
Belprogramm

Jeden Donnerstag
Fleischbrühe mit Pasteten
Außerdem offeriere ich (8610)
Wurstbrötchen
(im Teig eingebackene Wiener Würstchen)
Schmidt
Bäckerei und Konditorei!
Neue Straße, Telefon 741
und Marktstraße, Telefon 1112.

Zahlungs-Aufforderung
Die Schuldner der Firma **J. Guttmann**, Sohe Straße, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen an mich Zahlung zu leisten. (8561)
Louis Blum
Kontowarverwalter
Friedrich-Wilhelm-Straße 1a

Für Rechnung, wenn es angeht, werde ich am 16. d. Mts., mittags 11 Uhr, aus dem Hofe **Große Sandstraße 7**
1 Motorrad, Marke A.S.U.
15 Fahrräder, Marke A.S.U.
1 Locomobile
Schwedische Fabrikat, etwa 10 PS., alles fabrikn. öffentlich gegen sofortige Bezahlung verkaufen. (8600)
Memel, den 13. Januar 1932.
R. Lankowsky
Berechtigter Vater der Memeler Handelskammer

Unser werter Kundenschaft machen wir hiermit bekannt, daß wir ab heute unsere **Kontor u. Lagerräume** von **Marktstraße 2** nach (8603)
Schubstr. 17
Ginaang Bäckerei (früher **Kon & Aronson**) verlegt haben.
„Dardes“
Bereinigter Frucht-Großhandel G.m.b.H.

Nutzen Sie die Gelegenheit aus!
Damen-Schuhe, Lack, farbige, schw. u. 12.-, 15.-, 17.-
Herren-Schuhe, braun, schw. Lack u. 15.-, 18.-, 25.-
Kinder-Schuhe, inzelbare u. 7.-, 9.-, 12.-
Ein Reiz Fußballschuhe u. 18.-
Helz Peterelt, Schuhwaren
8571 Fischenstraße 5/6 Tel. 292

Jüngere Bürocraft
in der litauisch. Sprache verlehrt, von 10. gelehrt. Angeb. unter 8575 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8562)

Memelländische Volkspartei
Versammlung
Mittwoch, 20. Januar 1932, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses
Tätigkeitsbericht der Memelländischen Volkspartei über die Arbeit im Landtag 1931
Eintritt nur gegen Karten, die im Büro der Partei, Fischerstraße 4, erhältlich sind. Zur Deckung der Unkosten wird am Saaleingang ein Mindestbeitrag von 50 Cent erhoben (8591)

ab 2 Uhr
Heute Donnerstag
feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause Stück Lit 0.20
Konditorei Paul Neumann
8122

Indentur - Ausverkauf!!!
Damenhänge in Vercalf, bequeme Bahform für Straße und Beruf in Nr. 36-42 früher 26 jetzt **18⁵⁰**
Stiefelbörsen
Handelshof Marktstraße 48/49
Mercedes-Schuhe
Schuhfeller Theaterplatz

Gutgehendes Friseurgeschäft
mit Damensalon, alte, guteingeführte Brotstube, von sofort an zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Angebote unt. 885 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (8493)

KOKS
Die zweite Schiffsladung mit schwedischem Hüttenkoks trifft der D. „Driven“ den 18. d. Mts. hier ein. — Rechtzeitige Bestellungen erbeten an
A. P. Maage
Libauer Straße 35
Telefon Nr. 315

Büfettfräulein
„Hotel zur Ostbahn“
gelehrt.
Büfettfräulein
Zum Pilsener
Magazinstraße Nr. 13
Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Dresd. Hellerfolge — Broschüre frei!

Auto-Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25
Zuhalterei und Autovermietung
Tel. 516
7867) E. Krieg.

Städtisches Schauspielhaus
Zum Abonnement:
Von Montag, den 11. Januar bis einschl. Freitag, den 15. Januar abends 8 Uhr
„Roth, der Fräulein“
Lustspiel in drei Akten von Barry Conners, deutsch von S. Geyer
Sonnabend, den 16. Januar 1932, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.
Sonntag, den 17. Januar 1932 abends 8 Uhr
Zum 1. Male:
„Der Widerwertigen Jähmung“
Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shalpeare

Eisbahn
Alshof eröffnet

An-1360
elegante 7-Sitzer Limousine
Rudi Cohn
Kohgartenstraße 4

Verloren Gefunden

Wolfshund
auf „Galar“ hörend, entlaufen. (8584)
Faura
Memel, Stadelle.

Kaufgesuche

2-3 Feuerlöcher
Minimax od. ähnliches Fabr. zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis uhw. unt. 8871 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8581

kleines amerik. Billard
zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 8876 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Grundstücks-Markt

Villa a Sand
zu verkaufen. Reflektant wollen sich unt. 8884 an die Abfertigungsstelle d. Bl. melden. 8582

Kapitalien

4-5000 Litos
A. Ablösung einer ganz sicheren Hypothek v. for. gesucht. Angeb. unter 8872 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8553)

Städtische Übung
der Operette (8601)
„Die goldene Waise“
Donnerstag 8 Uhr
F. Filders Weinfluten für Solisten und Chor
Reinvermählungen für d. Chor werden bald noch angenommen.
Abtuns!
Bauarbeiterverband
Donnerstag, d. 14. d. Mts. nachm. 5 Uhr (8579)
Verammlung
Der Vorstand.
Jeden Donnerstag ab 5 Uhr freie Leber-, Speck- und Grühwürstchen mit Suppe
H. Schumann
Breite Str. 22 u. a. d. Börsenbrücke (8598)

Rob. Schmidt's Lesozirkel
14 Zeitschrift, 3. Wahl; wöchentlich, 1. Jan. für **1 Lit**
Bestellgeld 20 Cent
Probefrei. (8569)

„Dixin“ Seifenpulver
per Paket 50 Cent
Willy Walker
8578

Wer liefert billig?
Vernähenwaren evtl. auch Rohstoffe? Angebote unt. 8848 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (8488)

Kaufmann
der größere Unternehm. leitete, mit gut. Beziehungen zum Auslande, möchte sich mit 15-20000 Lit an rentablen Geschäft beteiligen. Angeb. unt. 8874 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8558)

Verleihen

4-Zimmer-Wohnung
(unt. Mietamt) im Bad u. reichl. Nebengelass, in besser Lage, an ruh. Viereck zu verm. Angeb. unt. 8881 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.
Holzstraße gelegen, 4-Zimmer, mögl. 3. verm. Angeb. unt. 8882 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8585)

Möbliertes fedl. Zimmer
zum 15. Jan. zu verm. Kirchenstr. 8a, part. 1. (85-5)

Büfettier
sautionsföh gef. Angeb. unt. 8886 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8592)

Rutiger
nächtern u. zuverlässig, von 10. gelehrt. (8589)
Edward Skwar
Fr. - Wilh. - Str. 43/44

Lehrerlehrling
gelehrt. Angeb. unter 8888 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (85-6)

Stellen-Gesuche

Suche Lehrstelle
als Schlosser. Angebote unt. 8880 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8570)

Tüchtiges Mädchen
das keine Arbeit scheut, sucht v. 10. oder 1. 2. Stell. Ang. u. 8873 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8559)

Apollo
Tägliche 5 und 8 1/2 Uhr
Tonfilm
Liebe auf Befehl
Olga Tschecowa
Joh. Biemann
Belprogramm Tonwoche

Kammer
Tägliche 5 und 8 1/2 Uhr
Tonfilm
Laubenkolonie
Kampers, Ficht, Spira
Belprogramm Tonwoche
8608

Kammer
Donnerstag 2 1/2 Uhr
letzte Jugend - Vorstellung
Tonfilm
Dienst ist Dienst
Roberts, Schulz, Englisch
Unten Kinder 50 Cent. Erwachsene 1 Lit., oben Kinder 1 Lit., Erwachsene 2 Lit.

Schlafstelle
zu haben 8579
L. Friedland
Libauer Straße 17.

Junges Mädchen
findet **Lois** mit **Balschöwski**
Simon-Dach-Str. 7

Großer Laden
Marktstraße 2
ist sofort zu vermieten. Zu erst. bei (8604)
„Dardes“
Schubstraße 17

Die v. **Bohr, Udwin u. Eisikowitz** seit 8 Jahren benutzten
Räume
Sohe Str. 15 sind v. 1. April anderweitig 3 vermieten. Zu erst. Friseurgeschäft

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, mietamt. frei, mögl. i. Pent. d. Stadt, per 15. März zu mieten gesucht. Angeb. unter 8882 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (-576)

Sehr lüch von sofort oder 1. 2. fedl. möbl. Zimmer, mögl. mit Bad gelegenheit. Angeb. mit Preis unt. 8-79 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8566

Alleinstehende Dame wohnungsbercht. sucht eine sonnige 2-Zimmerwohn. Ang. m. Preis u. 8887 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8595)

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glückliche, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschäd. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvolle Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimerstr. 8, 6927)

Möbl. Zimmer
an berufstätige Dame zu vermieten. Zu erst. a. d. Schalt. d. Bl. 85-6

Gut möbl. sep. Zimmer
zu vermieten (8572)
Kosenstraße 1, unt. rechts

Schlafstelle
zu vermieten (8560)
Barlstraße 5, Hoi.

Blendend weiße Wäsche
durch **Benzit - Seifenpulver**
Gründliches Spülen muss das Waschverfahren schliessen!
Erst warm, dann mehrmals kalt spülen, bis das Wasser klar bleibt!
Wenn man sofort nach dem Waschen mit kaltem Wasser spült, so bleiben Seifenteilchen in der Wäsche zurück und machen diese gelb. Dasselbe geschieht bei ungenügendem, mangelhaftem Spülen. Wer blendend weiße Wäsche erzielen will, halte sich genau an obige Spülvorschrift!
In Zit (Uebersoda) einweichen!
8577

Inventur-Ausverkauf Radikaler Preisabbau! Spottpreise für Damen-Mäntel
früher 275.-, 225.-, 165.-, 125.-
jetzt 175.-, 125.-, 75.-, 50.-
E. Millner
Fleischbänkenstraße 2
8587